

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfahrt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell. Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 191

Montag, den 17. August 1936

88. Jahrgang

Der 16. Tag der Olympischen Spiele

## Friedensfest Olympia

### Schlußfeier im Stadion

Den Schlußtag der XI. Olympischen Spiele 1936 überstrahlte herrlichster Sommersonnenschein. Die letzten Wettbewerbe waren den Reitern vorbehalten, die am Vormittag das Jagdspringen der Vielseitigkeitsprüfung und am Nachmittag das große Springen um den Preis der Nationen mit der Rekordbesetzung von 54 Reitern aus 18 Nationen austrugen. Die glücklichen Karrierenbesitzer der Schlußfeier hatten sich schon in den frühen Morgenstunden fast völlig eingekleidet, um auch nicht einen Augenblick des ereignisreichen Tages zu versäumen. So vollzog sich der Anmarsch der Massen wie immer ohne die geringste Störung. Wie am Eröffnungstage harrten an den Toren der olympischen Stadt noch viele Hunderte auf Einlaß, in der vergeblichen Hoffnung, vielleicht doch noch eine Karte für das Stadion zu bekommen. Unter atemloser Spannung verfolgten die Besucher der Kampfplätze das Jagdspringen der Military, das den deutschen Reitern einen mit stürmischem Jubel aufgenommenen Doppelsieg brachte. In der Mittagspause glichen das Maisfeld und die Nebenplätze einem Zeltlager, nur daß es statt der Feldküche Nachschubverpflegung gab.

Eine Stunde vor dem Beginn marschierte ein Bataillon der Leibstandarte in weißem Lederzeug mit klingendem Spiel in den Hof des Südtors. Die olympische Kampfstätte hatte sich inzwischen bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Auch die Ehrengäste, als eine der ersten Generaloberst Göring, und die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees in feierlichem Schwarz mit der goldenen Antikette fanden sich ein. Der Präsident Graf Baillet-Latour trug den traditionellen grauen Gehrock und Zylinder. Die männlichen Besucher hatten bei der sommerlichen Hitze meist ihre Ueberkleider abgelegt, und so zeigten die heißen Ränge ein überaus buntes und farbenfrohes Bild. Den Mittelblock der Nordseite füllten im feierlichen Weiß das olympische Symphonieorchester und die 1000 Mitglieder der gemischten Chöre. Auf dem Maisfeld fuhr die Artillerieabteilung mit den Salutbatterien auf. In elegantem Fluge umkreiste ein Segelflieger die olympische Stadt.

#### Heilrufe begrüßen den Führer

Kurz vor 3 Uhr künden brausende Heilrufe das Eintreffen des Führers an, der am Südtor die Front des Ehrenbataillons der Leibstandarte abschreitet und das Stadion gerade in dem Augenblick betritt, als am höchsten olympischen Siegesmast die deutsche Flagge bei der Siegerehrung für den Schwergewichtsbogen Runge emporsteigt. Kaum sind die Nationalhymnen verklungen, begrüßen den Schirmherrn der XI. Olympischen Spiele Jubelstürme des Willkommens, die erst abebben, als der letzte Wettbewerb der Spiele, das große Jagdspringen um den Preis der Nationen angekündigt wird. Außer seiner ständigen Begleitung sah man neben dem Führer in der Ehrenloge König Boris von Bulgarien, den greisen Generalfeldmarschall von Mackensen, der diesem schwierigen reitlichen Wettbewerb als alter Kavallerist mit ganz besonderer Anteilnahme folgte, ferner den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, die Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Dr. Frick, Generaloberst Göring, Dr. Goebbels und Reichssportführer von Tschammer und Osten. Dem feierlichen Schlußakt wohnten außerdem fast die gesamte Reichsregierung, das Führerkorps der Bewegung, die hohe Generalkität und Admiralität, das diplomatische Korps und die zahlreichen olympischen Gäste aus dem In- und Ausland bei.

#### Jagdspringen um den Preis der Nationen

Auf die Minute pünktlich nahm um 15 Uhr das große Jagdspringen um den Preis der Nationen mit 54 Teilnehmern seinen Anfang. Unter atemloser Stille verfolgten die Besucher die außerordentlich schwierige Prüfung, deren

Verlauf sie dank der ausgezeichneten Unterrichtung durch die Lautsprecher und das Programm sehr gut zu verfolgen vermochten. Erst nach absolviertem Kurs dankten mit schöner Unparteilichkeit die 100 000 für die hervorragenden Leistungen von Pferd und Reiter. Immer, wenn sich nach der Bewältigung eines der schwierigen Sprünge irgendwo eine Hand zum Beifall reigte, schwirte gebieterisch ein „ff!“ durch das gewaltige Oval, so daß es der Sprecher kaum einmal nötig hatte, um Ruhe zu bitten. Aber wie mit einem Schlage setzte nach dem letzten Hindernis bei jedem Reiter prasselnder Beifall ein. Im ersten Durchgang schnitt am besten der belgische Hauptmann Ganshof van der Meer auf Ibrahim mit nur 8 Fehlern ab. Im zweiten Durchgang wurde diese Leistung von Oberleutnant Kurt Haffe auf der wunderbaren hollsteinischen Fuchsstute Tora mit nur 4 Fehlern übertroffen. Ein Sturm des Jubels belohnte den hervorragenden Ritt unseres erfolgreichen Turnierreiters.

#### Deutscher Doppelsieg

Die Entscheidung fiel in dem Mannschaftskampf wie im Einzel erst in den letzten Ritten. In der Mannschaftswertung war Belgien nach dem zweiten Umlauf mit 23 Fehlern in Führung gegangen, Deutschland hatte hier nach den Ritten von Hauptmann von Barnekow und Oberleutnant Haffe 24 Fehler und lag damit an 2. Stelle. Nun kam es auf den dritten Reiter an. Für Belgien war das Leutnant van Strijdonck auf Ramona. Aber der Belgier hatte Pech. Zuerst zog er sich 4 Fehlerpunkte zu und mußte dann sogar aussteigen, da sein Pferd dreimal der Sprung verweigerte. Damit war Belgiens Mannschaft gesprengt und den Deutschen der Sieg nicht mehr zu nehmen.

Die deutsche Mannschaft hatte nun mit Oberleutnant Kurt Haffe (4 Fehler), Hauptmann von Barnekow und Rittmeister Brandt (je 20 Fehler) den Mannschaftsieg vor Holland und Portugal herausgeholt und errang damit die dritte Goldmedaille des letzten Tages.

In der Einzelwertung gab es zuletzt noch einen Stichkampf zwischen Oberleutnant Rang (Rumänien) auf Delfis und Oberleutnant Haffe auf Tora, die beide über den äußerst schweren Kurs mit nur 4 Fehlern gekommen waren.

Wieder machten beide Pferde 4 Fehler, aber die bessere Zeit entschied zugunsten des Deutschen, der damit die letzte Goldmedaille dieser Olympischen Spiele für Deutschland gewonnen hat, wie auch die erste Goldmedaille dieser Spiele — durch Tilly Fleischher im Speerwerfen — an uns gefallen ist.

Einen schöneren Abschluß der sportlichen Kämpfe konnte man sich kaum denken. Gleich den Turnern und den Ruderern haben auch die deutschen Reiter, die sämtliche sechs Goldmedaillen des Reitsports erkämpft haben, eine einzigartige Siegesfeier gefeiert.

Langsam senkt die Abenddämmerung ihre erste Schleier herab. Blutröt geht der Sonnenball hinter der Kuppel der Freiheitsbühne unter. Scheinwerfer flammern auf und umspielen mit ihren Lichterbündeln noch einmal das olympische Tuch, das in schwachem Abendwinde flattert. Zum letzten Male stehen die Sieger der letzten Wettbewerbe auf dem Podium vor der Ehrentribüne und schauen leuchtenden Auges zu den Fahnen ihrer Länder an den alles überragenden Siegesmasten, während sich die 100 000 von den Plätzen erheben, um die Sieger und Siegerinnen und die Nationen, denen sie angehören, zu ehren.

In mächtigen Akkorden brausen die Rieder der deutschen Nation bei der Ehrung der deutschen Reiter empor, die in allen Wettbewerben die Goldmedaille erringen konnten und nun hoch zu Ross vor der Ehrentribüne aufreiten. Aber auch den tapferen Unterlegenen sollen die

Massen stürmische Anerkennung, und sie belunden damit, daß sie den tieferen Sinn der olympischen Idee begriffen haben, nach der es wohl Sieger, aber keine Besiegten gibt.

Mit einem Sonderbeifall wird dabei Oberleutnant Konrad Freiherr von Wangenheim bedacht, der mit gebrochenem Schlüsselbein trotz eines erneuten Sturzes sein Springen zu Ende ritt und so den deutschen Mannschaftsieg sicherstellte.

#### Drei Mal stieg das deutsche Freiheitsbanner am höchsten Siegesmast empor,

und damit ist zum ersten Male seit drei Jahrzehnten Amerika in der Zahl der errungenen Goldmedaillen von Deutschland übertroffen worden.

Die letzten Siegerehrungen galtten besonderen Leistungen in der Alpinistik, hier fielen sie dem bekannten Schweizer Professor Dyrenfurth und seiner Frau, sowie in der Aeronautik, und hier war gleichfalls ein Schweizer, Schreiber, olympischer Preisträger.

Die Abschiedsstunde ist gekommen. Andächtiges Schweigen löst den lauten Jubel ab, als die olympischen Fanfaren sie ankündigen. Da wird auch schon im grellen Licht des Scheinwerfers die Fahne Deutschlands unter dem Marathontor sichtbar, den Zug der Sieger in die Kampfplätze zu führen. Ihnen folgen die Fahnen der Länder in den beleuchteten Innenraum, während der riesenhafte Block schon im tiefen Dunkel liegt und nur das olympische Feuer seinen flackernden Schein auf die hohen Steinwände des Marathontores wirft. Um mehr als eine Stunde hat sich der auf 7 1/2 Uhr abends angeetzte Schlußakt durch den Kampf der Reiter verzögert, aber die Besucher haben das gern in Kauf genommen. Und nun spenden sie zum letzten Male den Fahnen und damit der Jugend der Welt und den Siegern der XI. Olympischen Spiele 1936 aus übervollem Herzen den Beifall, mit dem sie ihre Kämpfe dankbar begleitet haben. In umgekehrter Reihenfolge als beim Einmarsch marschieren die Fahnen vor die Ehrentribüne; Griechenlands Banner bildet diesmal den Schluß. Es steht am linken Flügel, die deutsche Fahne am rechten Flügel, dazwischen in der Reihenfolge des deutschen Alphabets die Fahnen aller teilnehmenden Nationen. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, spricht die Schlußworte: „Nachdem wir im Namen des IOC, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem deutschen Volke, den Oberhäuptern der Stadt Berlin und den Veranstaltern der Spiele wärmsten Dank ausgesprochen haben, erklären wir hiermit die Wettbewerbe der XI. Olympiade für beendet und laden nach alter Sitte die Jugend aller Länder ein, in vier Jahren sich in Tokio zu vereinen, um mit uns die Feier der XII. Olympiade zu begehen. Möge sie in Frohsinn und Eintracht verlaufen und so die olympische Flamme leuchten durch alle Geschlechter, zum Wohle einer immer höher strebenden, mutigeren und reineren Menschheit.“

Zur gleichen Zeit erscheinen an der Anzeigentafel die Worte Pierre de Coubertins: „Möge die olympische Flamme leuchten durch alle Geschlechter, zum Wohle einer immer höher strebenden, mutigeren und reineren Menschheit.“

Mädchen des Ehrendienstes treten in langer Reihe vor die Fahnen und heften den Siegeslorbeer und ein Erinnerungsband an die XI. Olympischen Spiele in Berlin daran. Beethoven's Opyerlied „Die Flamme lobert!“ klingt auf, gefungen von mehr als 1000 Sängern und Sängerinnen. Dann erklingt das Kommando „Hol' nieder Flagge!“, während Scheinwerferstrahlen die Feierstätte in einen gewaltigen Dom verwandeln.



# Die Flamme erlischt

Von fern kracht der Salut der Artillerie. Noch einmal erhebt die Glocke ihre ehernen Stimmen: „Ich rufe die Jugend der Welt“, während das olympische Banner, von Scheinwerferlicht bestrahlt, über den Rasen getragen wird. Am Marathontor erlischt die olympische Flamme. Dann stehen auf der Rednerbühne Graf de Baillet-Latour, der Bürgermeister von Los Angeles und der Staatskommissar für die Reichshauptstadt, Dr. Lippert. In einer Ansprache in englischer Sprache übergibt das Oberhaupt der Stadt Los Angeles Graf de Baillet-Latour die Fahne, der sie weitergibt an Dr. Lippert. Der Staatskommissar gelobt, das Banner treulich aufzubewahren.

Acht Wächter mit blankem Degen geleiten die Fahne aus dem Stadion. Noch einmal klingt feierliche Musik auf. Der „Olympische Ausruf“, eine Hymne, die ebenfalls Paul Hoeffer für den Abschiedstag schrieb. In der Anzeigetafel, über der an den Masten die Fahnen von Griechenland, Deutschland und Japan wehen, leuchten die Worte auf: „Deutschland 1936, Griechenland 1896, Japan 1940“. Dann schallt eine Stimme von der Höhe:

„Ich rufe die Jugend der Welt nach Tokio!“, und der Chor singt: „Lieder stimmt an, grüßt die geschiedenen Stunden, die uns so eilig entchwunden, Freunde, heran!“

Heilrufe brausen durch das Stadion. Auf dem riesigen Steinwall gehen die Fahnen der an den Wettspielen beteiligten Nationen nieder. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, grüßt von der Führertribüne herab die Massen. Machtvoll erklingen die nationalen Weibehieder. Dampf dröhnt vom Glockenturm die ehernen Stimmen der olympischen Glocke herüber.

## Jubelstürme um den Führer

Kaum ist das Lied verklungen, wenden sich die Hunderttausend unter dem erneuten Dröhnen der Olympischen Glocke dem Schirmherrn der XI. Olympischen Spiele, dem Führer und Reichkanzler, mit einem Jubelsturm ohne Gleichen zu, der der Dolmetscher ihrer Dankbarkeit, ihrer Liebe und ihrer Verehrung ist. Wie eine ungeheure Woge brausen Jubelrufe in allen Sprachen dieser Erde zu ihm empor und sie geleiten ihn beim Verlassen dieser herrlichen Stätte und am Abschluß dieses unvergleichlichen Festes, das nach seinem Willen und durch seine unermüdete und tätige Anteilnahme zu einem Hochfest der menschlichen Kultur, zu einem wirklichen Fest des olympischen Friedens geworden ist.

# Deutschland an der Spitze

Nach Abschluß der XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 ergibt sich über die Verteilung der Gold-, Silber- und Bronzemedailien folgendes Bild:

	Gold	Silber	Bronze
Deutschland	33	26	39
USA	24	29	12
Ungarn	10	1	5
Italien	8	9	5
Finnland	7	6	6
Frankreich	7	6	6
Schweden	6	5	9
Japan	6	4	8
Holland	6	4	7
Großbritannien	4	7	3
Oesterreich	4	6	3
Tschechoslowakei	3	5	—
Argentinien	2	2	3
Estland	2	2	3
Ägypten	2	1	2
Schweiz	1	9	5
Kanada	1	3	5
Norwegen	1	3	2
Türkei	1	—	1
Indien	1	—	—
Neuseeland	1	—	—
Polen	—	3	3
Dänemark	—	2	3
Lettland	—	1	1
Jugoslawien	—	1	—
Rumänien	—	1	—
Südafrika	—	1	—
Mexiko	—	—	3
Belgien	—	—	2
Australien	—	—	1
Philippinen	—	—	1
Portugal	—	—	1

Die Ergebnisse des Kunstwettkampfs und der Olympischen Winterspiele sind in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt.

## Fest der Olympia-Teilnehmer

Anknüpfend an einen schönen Brauch der antiken Olympischen Spiele hatte der Präsident des deutschen Olympischen Ausschusses, Reichsportführer von Eschammer und Osten, die ruhmgekrönten Teilnehmer der XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu einem Fest der Teilnehmer in der Deutschlandhalle geladen, zu dem alle an den Spielen beteiligten Nationen ihre Mannschaften entsandt hatten.

Von den Olympischen Behörden sah man den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, sowie verschiedene Mitglieder, den Präsidenten des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, und den Generalsekretär Dr. Diem. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Staatssekretär Funk und Staatskommissar Dr. Lippert.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour umriß in seiner Ansprache das wahre Ziel aller Olympischen Spiele. Die physische Entwicklung der Völker, die Erhaltung der Gesundheit, die Zerstreuung nach vollendeter Arbeit. Sporttreiben solle Körper und Seele gleich nützlich sein. Die Olympischen Spiele müßten zu einem Bindeglied zwischen den Nationen werden. Es sei Sache der Olympioniken, nach der Rückkehr in ihre Heimat dafür zu wirken, daß der Sport immer als ein ritterlicher Wettkampf angesehen werde, und daß der errungene Sieg nur dann einen moralischen Wert habe, wenn er ehrlich erkämpft wurde.

Der Reichsportführer begrüßte als Vorsitzender des deutschen Olympischen Ausschusses und als Führer des gesamten deutschen Sports die Kämpfer und Kämpferinnen, die glücklichen Sieger, aber auch die ehrenvoll Unterlegenen. Das

## Des Führers Dank

Der Führer und Reichkanzler richtete aus Anlaß der Beendigung der Olympischen Spiele an den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, folgendes Schreiben:

„Sehr verehrter Herr Präsident! Nachdem die Kämpfe der XI. Olympiade Berlin beendet sind, drängt es mich, Ihnen und dem Internationalen Olympischen Komitee meinen und des deutschen Volkes Dank für die hervorragende Arbeit und die hingebende Mühewaltung auszusprechen, denen der so glückliche Verlauf der Spiele zuzuschreiben ist. Unsere besondere Anerkennung und unser tiefempfundener Dank gilt den Kämpfern und Kämpferinnen aus aller Welt, deren herrliche Leistungen unsere Bewunderung erregen und deren Namen in der Geschichte des Sports weiterleben werden.“

„Ich hoffe, daß die Berliner Olympiade zur Stärkung des olympischen Gedankens beigetragen und dadurch mitgeholfen hat, Brücken zwischen den Völkern zu schlagen. In diesem Wunsch grüße ich Sie, Herr Präsident, aufrichtigst. Ihr ergebener gez. Adolf Hitler.“

Aus gleichem Anlaß landte der Führer und Reichkanzler dem Präsidenten des deutschen Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Erzellenz Lewald, nachstehendes Dankschreiben:

„Sehr verehrter Herr Präsident! Das deutsche Organisationskomitee hat unter Ihrem Vorsitz in sorgfältigen Vorarbeiten die Vorbereitungen für die Berliner Olympiade getroffen und sie in muster-gültiger Weise durchgeführt. Neben der Arbeit des Internationalen Olympischen Komitees ist es sein Verdienst, daß die nunmehr abgeschlossenen Wettkämpfe einen so glücklichen und so harmonischen Verlauf nahmen. Ich spreche daher Ihnen, den Mitgliedern des Organisationskomitees und allen seinen Mitarbeitern meinen und des deutschen Volkes Dank und Anerkennung für ihre große Leistung aus. Sie alle können auf die Wettkämpfe der XI. Olympiade in Berlin mit dem Gefühl zurückblicken, der körperlichen Erzüchtigung der Menschheit und der Verständigung unter den Völkern einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben.“

Der besondere Dank des ganzen deutschen Volkes gilt unseren Kämpfern und Kämpferinnen, die den deutschen Sport so ehrenvoll vertraten und deren hervorragende Leistungen uns alle mit Stolz erfüllten. Ich bitte, ihnen allen meinen herzlichsten Dank und meine hohe Anerkennung zu übermitteln. Mit besten Grüßen gez. Adolf Hitler.“

Olympische Feuer, das an der Stätte der Kämpfe nun erloschen sei, brenne als Flamme der Olympischen Idee unerblich weiter, immer von neuem entzündet von der Sehnsucht nach dem wahren, ehrenhaftesten Zusammenleben aller Völker. Die Teilnehmer der XI. Olympiade hätten vor aller Welt den Beweis angetreten, daß die Zusammenarbeit der Völker an dem Werk des Friedens kein leerer Wahn sei.

Der Reichsportführer schloß mit einem Gedanken an die Kameradschaft, die das beste Bindeglied der Menschheit sei, den Fortschritt der Kulturbölker verbürge, den Wettkämpfer aller entfache, ohne zugleich den Haß zu wecken. Diese Kameradschaft sei der Bürgen für eine gesegnete Zukunft.

Ein ausgezeichnetes buntes Programm und die musikalischen Darbietungen des Musikkorps der Leibstandarte hielten die Teilnehmer noch viele Stunden in ungetrübter Fröhlichkeit zusammen.

## Englische Anerkennung

„Die glänzendste in der Reihe der neuzeitlichen Olympiaden.“

Zum Abschluß der Olympiade veröffentlicht der „Daily Telegraph“ einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt: Nach Beendigung der Spiele bleibt uns nur noch übrig, allen denjenigen, die für die vollkommene Organisation verantwortlich waren, herzlichsten Beifall zu zollen. Der Berliner Organisation gleichzukommen oder sie gar zu übertreffen, wird in Zukunft anderen Hauptstädten schwierig sein. Den deutschen Behörden war es eine Frage der nationalen Ehre, nichts ungeschehen zu lassen, was zum Erfolg der Festlichkeit beitragen konnte. Die Tatsache, daß Hitler nicht nur bei der Eröffnungsfeier, sondern auch später während der wichtigsten Wettbewerbe als höchstinteressierter Zuschauer zugegen war, hat erheblich zu dem Ruhm eines Treffens beigetragen, das sich durch seinen hervorragenden sportlichen Geist sowohl unter den Zuschauern als auch unter den Teilnehmern auszeichnete. Von jedem Gesichtspunkt aus muß die Berliner Olympiade als eine der glänzendsten in der Reihe der neuzeitlichen Olympiaden gelten.

## „Die besten Ruderer der Welt“

Der beispiellose Erfolg, den Deutschland bei den Ruderkampfen in Grinaw erzielt hat, findet in der Pariser Presse große Beachtung. Sie spricht von einem deutschen „Rekordsieg“, denn in der Geschichte des Sports sei die Tatsache, daß ein Land von sieben Ausschreibungen fünf gewinnt, einzig dastehend und werde vielleicht niemals wieder erreicht werden. Sie können stolz darauf sein, sich als die besten Ruderer der Welt erwiesen zu haben. Neben der richtigen Wahl der Ausbildungsmethoden und der strengen Durchführung der Vorbereitungen unterstreichen mehrere französische Sportberichte auch die ermutigende Wirkung, die die Anwesenheit des Führers und die anfeuernden Rufe der deutschen Zuschaueremenge auf die deutschen Mannschaften bei den Olympischen Spielen haben.

## Reichsbahn-Omnibuslinie Berlin—Magdeburg

Am heutigen Montag, dem Tage der Eröffnung der Autobahn Berlin—Magdeburg, nimmt die Reichsbahndirektion die neue Kraftomnibuslinie Berlin—Magdeburg in Betrieb. Haltestellen sind vorgesehen in Berlin: Stettiner Bahnhof, Bahnhof Friedrichstraße, Potsdamer Bahnhof, Wannsee, Potsdam, Charlottenhof, Werder a. S., Magdeburg. Die Fahrpreise sind den Sitzfahrpreisen gleichgestellt und betragen für die Strecke Berlin—Magdeburg 6,20 RM, für Potsdam—Magdeburg 5,20 Reichsmark.

# Gang durch den 16. Tag

Die letzten beiden Tage der Olympischen Spiele fanden im Zeichen des Abschieds von den Sportstätten, die 14 Tage lang den besten Sportlern und Sportlerinnen aus aller Welt nicht nur zum Mittelpunkt des Kampfesgeschehens, sondern auch zu einer Art Heimat geworden waren. Der Sonnabend brachte noch einmal eine Fülle von Ereignissen, die wieder einen Regen von Medaillen über die beteiligten Nationen schütteten. Im Schwimmstadion wurden die letzten Kämpfe mit der Entscheidung im Turmspringen der Männer eingeleitet. Obwohl in zwei Gruppen gesprungen wurde und daher die Uebersicht über den Stand des Kampfes erschwert war, verfolgten die Zuschauer doch mit brennendem Interesse das Ringen der großen Springer um den olympischen Lorbeer. Wundervolle Leistungen wurden hier gezeigt, und wenn auch wieder die Amerikaner mit Wayne und Root die beiden ersten Plätze an sich reißen konnten, so zeigte sich doch hier erneut, daß Deutschland der Einbruch in die Front der amerikanischen Springer gelungen ist. Stork besetzte den dritten Platz und Meister Erhard Weiß kam nur durch seinen allerletzten und leider verunglückten Sprung um den bis dahin gehaltenen zweiten Platz. Neuberst knapp ging es auch bei der Wasserballentscheidung zu. Nachdem die beiden Favoriten des Turniers, Deutschland und Ungarn, am Freitag 2:2 unentschieden gespielt hatten, mußten ihre letzten beiden Kämpfe die Entscheidung bringen. Auf das bessere Torverhältnis kam es an. Deutschland besiegte Belgien mit 4:1 Toren, da die Ungarn aber Frankreich mit 5:0 schlugen, war ihnen der Sieg nicht mehr zu nehmen. Deutschland mußte sich, wie in Los Angeles, mit dem zweiten Platz begnügen. Bei den eigentlichen Schwimmwettbewerben kamen die Japaner noch zu zwei Siegen, über 200 Meter Brust siegte Hamuro vor unserem Cetas, der schon in Los Angeles und Amsterdam die deutschen Farben vertreten hat und diesmal den Sieger von 1932, den Japaner Koite, hinter sich lassen konnte. Die längste Schwimmstrecke, die 1500 Meter Freistil, holte sich dann Terada (Japan) mit großer Ueberlegenheit gegen den Amerikaner Medica. Die letzte Entscheidung bei den Frauen fiel über 400 Meter Freistil. Da hier Mastenbroek einen neuen schönen Sieg feiern konnte, hat Holland mit Ausnahme des Brustschwimmens sämtliche Schwimmwettbewerbe der Frauen gewonnen.

Auch auf dem grünen Rasen ging es noch einmal hoch her. Im Hockey-Stadion wehrten sich die Deutschen verzweifelt gegen die überlegene Spielkunst der Indier. Aber nur in der ersten Halbzeit konnten sie ihnen einigermaßen erfolgreich Widerstand leisten. Nachher war es vorbei, und so kam Deutschland im Hockey-Turnier nach einer 8:1 (1:0)-Niederlage nur auf den zweiten Platz hinter Indien. Im Olympia-Stadion sahen dann wieder mehr als 100 000 Menschen dem großartigen Fußballkampf zwischen Oesterreich und Italien zu. Auf beiden Seiten wurden absolut gleichwertige Leistungen gezeigt. Und wenn zuletzt, nachdem schon eine Verlängerung angehängt werden mußte, Italien doch noch mit 2:1 Toren den Sieg davontrug, so haben die „Azurris“, die sich ja schon mit dem Weltmeistertitel schmücken konnten, diesmal neben dem Können auch das Glück auf ihrer Seite gehabt.

Im Fechten, dessen letzter Wettbewerb das Säbelfechten war, trug Ungarn nach dem Mannschaftsieg auch durch Rabos den Sieg im Einzel davon. Die Ungarn belegten aber nach dem Zweiten, dem Staliener Marzi, auch noch den dritten und vierten Platz und feierten so einen großartigen Triumph. Nimmt man alle Fechtwettbewerbe zusammen, so haben Italien vier und Ungarn drei Goldmedaillen davongetragen. Alle anderen Nationen gingen leer aus oder mußten sich wenigstens nur mit Plätzen begnügen. Auch die Boxer konnten ihr Reserveturnier am Sonnabend zu Ende führen. Deutschland, das vier Mann in der Endrunde hatte, hat weitaus am besten abgeschlossen, erzielte es doch in der kleinsten und in der größten Klasse durch Kaiser bzw. Runge Olympiasiege und besetzte außerdem zwei zweite und einen dritten Platz. Es hat damit Argentinien auf seiner bei den bisherigen olympischen Vorturnieren führenden Position abgelöst. Frankreich brachte überraschend zwei Boxer durch, die auch alle beide die Goldmedaille eroberten: Despeaux im Mittel- und Michelot im Halbschwergewicht. Italien kam im Bantamgewicht durch Ergo zu einer Goldmedaille, ebenso Argentinien im Federgewicht durch Casanovas, Ungarn im Leichtgewicht durch Sarangi und Finnland im Weltergewicht durch Swio.

Der Schlußtag brachte dem deutschen Sport noch einmal stolze Triumphe. Wieder waren es unsere wackeren Reiteroffiziere, die mit Erfolg unseren Turnern und Ruderern nachseiferten und olympische Ehren einheimten. Die große Vielseitigkeitsprüfung, die Militärbox, hat drei Tage lang die besten Reiter der Welt zu einem Wettkampf zusammengeführt. Groß waren die Anforderungen, die an Mann und Roß gestellt wurden. Zunächst galt es, unter den kritischen Augen eines strengen Gerichts in der Dressurprüfung zu bestehen, dann ging es im Gelände 36 Kilometer weit über Stock und Stein, über Hüden und Gräben. Am Sonntag schließlich mußten die Pferde ihre Vollkommenheit im Fagdspringen beweisen. Einem Deutschen ist der große Wurf gelungen, Hauptmann Stubbendorf auf „Kurmi“ trug den olympischen Sieg davon und auch die goldene Medaille im Mannschaftskampf fiel an Deutschland. Neben Hauptmann Stubbendorf auf „Kurmi“ und Rittmeister Lippert auf „Fasan“ war es Oberleutnant Freiherr von Wangenheim auf „Kurfürst“, der höchstes Lob verdient. Im Gelände schwer gestürzt, kam er mit einem Schlußselbeinbruch an den Start, um den Mannschaftspreis für Deutschland zu retten. Mit angeschnalltem Arm ging er über den keineswegs einfachen Kurs, stürzte, da er sein Pferd nicht genügend unterstützen konnte, noch einmal, beendete aber trotz alledem das Rennen, und sicherte damit den Sieg. Ein glänzender Beweis, was menschliche Willenskraft und letzte Einsatzbereitschaft zu leisten vermag.

Mit größter Spannung sah am Sonntagnachmittag das Stadion mit seinen Massen, die kurz zuvor wieder den Führer mit Jubel begrüßt hatten, die allerletzte Entscheidung der Olympischen Spiele entgegen: dem Fagdspringen um den „Preis der Nationen“. Auch hier gab es eine Einzel- und eine Mannschaftswertung. Nach dem zweiten Umlauf führte Belgien mit 23 Fehlern knapp vor Deutschland mit 24 Fehlern. Alles kam auf den dritten Umlauf an, in dem Rittmeister Brandt auf Achimist für Deutschland am Start erschien. Leider machte Achimist 20 Fehler, wenn auch die Zeit von

136,2 Sekunden sehr gut war. Unter atemloser Spannung erschien dann Leutnant van Struborn (Belgien). Würde der letzte belgische Vertreter für sein Land in der Mannschaftswertung die goldene Medaille an sich reißen können? Am Wassergraben jedoch machte der Belgier vier Fehler, und das Pferd verweigerte dreimal, so daß der belgische Offizier aussteigen mußte. Dadurch war Deutschland die Goldmedaille sicher mit 44 Fehlern vor Holland, das die silberne Medaille mit 51 Fehlern errang, und Portugal, das die bronzene Medaille mit 56 Fehlern gewinnen konnte. In der Einzelwertung mußte es zum Stechen kommen zwischen Oberleutnant Rang (Rumänien) und Oberleutnant Haffe (Deutschland). Beide Reiter hatten vier Fehler und mußten noch einmal im Kampf um die goldene und silberne Medaille über den Kurs gehen. Beide Reiter hatten vier Fehler. Nun entschied die gerittene Zeit, und da Oberleutnant Haffe bedeutend schneller gewesen war, hatte er auch die letzte Goldmedaille für Deutschland gewonnen.

### Brächtige Erfolge der sächsischen Olympia-Kämpfer

Sie erkämpften 5 Gold-, 2 Silber- und 3 Bronzemedailles. Auch sächsische Sportler haben großen Anteil an den herrlichen deutschen Erfolgen. Die sächsische Streitmacht war nicht groß, aber erstklassig, wie das hervorragende Abschneiden aller Sachsen beweist. Den sächsischen Olympia-Kämpfern gelang es, nicht weniger als zehn Medailles für Deutschland zu erringen oder erringen zu helfen, darunter fünf Goldene, zwei Silberne und drei Bronzene Medailles.

Die erste Goldene holte Hauptmann H a n d r i c k, Dresden, im Modernen Fünfkampf, einem der schwierigsten Wettbewerbe, in dem der Dresdner die langjährige Vorherrschaft und den olympischen Siegeszug der Schweden unterbrach, nachdem er die Schweden bei den letzten Europameisterschaften in Budapest hinter sich gelassen hatte. Einen herrlichen Sieg erfocht der Dresdner Gustav Schärer im Einer-Rudern und krönte damit seine erfolgreiche Sportlaufbahn durch die Erringung der olympischen Goldmedaille. Eine Goldene holten sich die Bahnradsfahrer J h b e (Leipzig), Lorenz (Chemnitz), die im 2000-Meter-Zweifelherrfahren die Siegesanwärter aus Holland und Frankreich schlugen. Solde Frölian, Dresden, war in der deutschen Frauen-Turnmannschaft vertreten, die in prächtigem Stil die Goldmedaille gegen die Tschechoslowakei und Ungarn gewann. Nicht vergessen sei der Leipziger Handballspieler B e r t h o l d, der in der siegreichen deutschen Mannschaft stand, die sich in unaufhaltsamem Siegeszug die Goldene im olympischen Turnier vor Oesterreich erkämpfte. Erwähnt sei, daß auch L o s s i n, Leipzig, wenn er auch im Endspiel nicht eingesetzt wurde, an dem Erfolg der deutschen Handballer beteiligt war.

In der Leichtathletik vollbrachte im Weitsprung der Männer der Leipziger Luz Long die Leistung seines Lebens. Wenn er auch einen Jessie Owens nicht schlagen konnte, so schlug er doch mit seinem herrlichen Sprung, der einen neuen deutschen Rekord bedeutet, nicht nur die Besten Europas sondern auch die Besten der Welt und holte sich eine Silberne. Eine Silberne gewann auch Luise K r i e g e r, Dresden, im Speerwerfen der Frauen.

Die deutsche Meisterin im 100-Meter-Lauf, Käthe K r a u s, Dresden, krönte ihre Laufbahn als Sportlerin nach einem Kampf gegen die Weltbesten durch den Gewinn der Bronzemedaille und kam nur durch das Pech, das unsere Frauenstaffel im Endlauf ereilte, um die Gelegenheit, auch noch eine Goldene für Deutschland erringen zu helfen. Auch der Leipziger Bahnfahrer K a r s c h brachte es im 1000-Meter-Zeitfahren nach härtestem Kampf zu einem dritten Platz und einer Bronzernen. H a r b i g, Dresden, der deutsche Meister über 800 Meter, konnte sich wohl in seiner Spezialstrecke nicht so gut zur Geltung bringen, wie es seinem wirklichen Können entsprach, dafür hatte aber der Dresdner als Schlussmann der 4 mal 400-Meter-Männerstaffel großen Anteil an dem Gewinn der Bronzemedaille.

Aber auch die anderen Olympia-Kämpfer Sachsens, denen es nicht vergönnt war, in ihrem Wettbewerb auf den ersten drei Plätzen zu enden und sich eine Medaille zu holen, haben ihr Bestes gegeben und in Ehren bestehen können. Sachsens Meister im Wasserspringen, Erhard W e i ß, Dresden, kam im Kunstspringen und Turmspringen auf den vierten Platz; er lieferte den Beweis, daß die deutschen Springer heute nicht mehr hinter den Amerikanern zurückstehen. Hervorragend schnitt in der Leichtathletik mit einem vierten Platz auch der Leipziger Dreispringer W ö l n e r ab, der zwar die Japaner und den australischen Weltbesten nicht besiegen konnte, sich aber mit einer neuen deutschen Bestleistung klar an die Spitze der Vertreter von Europa und Amerika setzte. Auch die junge Hanni H ö l z n e r, Plauen, soll nicht vergessen werden, die im 200-Meter-Brustschwimmen der Frauen in den Endlauf kam und dort durch ihren vierten Platz bewies, daß sie hinter den Besten der Welt nicht viel zurücksteht. Viel zu wenig ist ein sächsischer Olympia-Kämpfer beachtet worden, der nicht weniger als andere sich zum Ruhm und zur Ehre seines Vaterlandes anreichte: der Dresdener Langstreckler G e h h a r d t, der in dem mörderischen Kampf der Finnländer und Japaner im 10 000-Meter-Lauf als Bester Mitteleuropäer in hervorragender Zeit den siebenten Platz erkämpfte.

### 1,2 Millionen Fremde in Berlin

Die Olympischen Spiele haben etwa 1,2 Millionen Fremde nach Berlin gebracht, davon etwa 150 000 Ausländer. Die Reichsbahn setzte zur Bewältigung des riesigen Verkehrs annähernd 1000 Sonderzüge ein. 4,5 Millionen Eintrittskarten sind verkauft worden; diese Ziffer gibt zugleich ein Bild vom Gesamtbesuch der Spiele. 100 000 Besucher kauften Dauerarten. Der Kartenerwerb brachte rund 7,5 Millionen R.M. Einnahmen; die Organisation kostete etwa 6,5 Millionen R.M. In den Büros des Organisationskomitees arbeiteten zum Schluß 350 Angestellte, rund 5000 Arbeiter waren beschäftigt. Etwa 2000 Fahnen wurden vom Organisationskomitee angeschafft, und die Fahnen, die für die Ausschmückung der Stadt angefertigt worden sind, zählen abermals nach Tausenden.

### Politische Rundschau

Reichsminister Kerrl wiederhergestellt. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten und Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Reichsminister Hans Kerrl, der bekanntlich vor mehreren Monaten erkrankte, ist gesundheitlich wiederhergestellt und begibt sich dieser Tage einige Wochen zur Nachkur in einen mitteldeutschen Badeort. Der Reichsminister wird voraussichtlich nach dem Reichsparteitag die Tätigkeit seines Geschäftsbereichs wieder aufnehmen.

## Hertliches und Sächsisches

### Die Siebenschläfer

Die fünfzig Tage vom 27. Juni bis zum 15. August heißen die Tage der Siebenschläfer. Eine alte Bauernregel weiß zu melden, daß, wenn es am ersten Tag der Siebenschläfer regnet, es die ganzen 50 Tage hindurch regnen werde. So hat die Menschheit, wenigstens soweit sie noch von der alten Volksweisheit weiß und etwas darauf gibt, am 27. Juni besorgt zum Himmel geschaut, und siehe da, es war um und um blauer Himmel und strahlender Sonnenschein.

Der Tag der Siebenschläfer zeichnete sich also durch schönstes Sommerwetter aus. Aber dann, Anfang Juli, fing es an mit Regen und Gewitter und Sturm und sogar Hagelschlag, es wurde kühl, und es war naß, und die Sache machte gar keinen Spaß. Das blieb so den ganzen Juli hindurch und bis zum Ende der Zeit der Siebenschläfer. Die warmen Sonnen- und Sommertage dieser sieben Wochen kann man an den Fingern der Hand herzählen, und es bleiben noch einige Finger übrig. Selbst die Hundstage, die am 23. Juli begonnen haben, haben nicht gehalten, was sie eigentlich zu halten hätten. Die gelegentlichen schüchternen Versuche der Sonne, die Regenvölkchen zu durchbrechen und zu verschrecken, sind mißglückte Versuche geblieben. So kann man zu der Wetterregel über die Siebenschläfer sagen: Keine Regel ohne Ausnahme!

Die Siebenschläfer übrigens sind christliche Heilige, sieben Brüder, die Diener des römischen Kaisers Decius waren, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden sollten. Sie flüchteten sich in eine Höhle in der Nähe von Ephesos, wo sie einschließen und 210 Jahre schliefen, ehe sie in einem christlich gewordenen Römischen Reich wieder erwachten.

Pulsnitz. Bergfest. Am letzten Sonnabend hatte der hiesige Gebirgs- und Verschönerungsverein seine Mitglieder zu einem Bergfest nach dem Schwedensteine eingeladen und die entsprechende schöne Witterung hatte sich rechtzeitig dazu eingestellt. Der Platz und die Gasträume des Turmrestaurant waren durch Gurkanden und Lamptons festlich hergerichtet und eine größere Anzahl Mitglieder mit ihren Angehörigen hatten sich dazu eingefunden. Herr Vorsitzender Felix Herberg rief allen ein herzlich willkommen zu und wünschte ihnen einige fröhliche Stunden und dem Feste einen guten Verlauf. Durch Gesang alter schöner Volks- und Wanderlieder wurde bei den Anwesenden für rechte Stimmung gesorgt und die ganze Veranstaltung wurde durch Siedharmonikantenn von Herrn Sanka, Pulsnitz, umrahmt. Herr Schulleiter Ridelbahn entwickelte in längerer Ausführungen die Geschichte des Vereins und seiner Arbeit bis zum heutigen Tage, wie derselbe am 20. Juni 1897 durch den Pulsnitzer Chronist Ernst Grohmann ins Leben gerufen wurde und seit diesem Tage vom Vorsitzenden, Herrn Felix Herberg, geleitet worden ist. Die Arbeit des Vereins hat sich in der Hauptsache auf den Schwedenstein konzentriert, wo ihm durch den hochherzigen Gönner und Förderer, Herrn Fabrikbesitzer Paul Rauch ein Areal von ca. 400 Quadratmeter geschenkt wurde. Schon am 14. August 1893 konnte der dort errichtete Aussichtsturm eingeweiht werden. Im Laufe der folgenden Jahre sind dann die Restaurationsräume errichtet und erweitert worden, wozu sich der Verein eigene Schankkonzession erwarb. Der Grundbesitz wurde durch Ankauf von ca. 6000 Quadratmeter Areal erweitert, so daß der Verein heute dort eine herrliche Ausflugsstätte besitzt. Auch sonst hat der Verein durch Aufstellen von Ruhebänken, Herstellung von Wanderarten und Wegemarkerungen usw. in stiller jahrelanger Arbeit segensreich gewirkt und damit treffliche Vorarbeit im Sinne der NSDAP-Bewegung geleistet. Seine interessantesten Ausführungen schließt Herr Ridelbahn mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler, dem sich der Gesang der beiden Nationallieder angeschlossen. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag über „Land und Leute der Heimat“ von Herrn Rektor Hans Steglich, Ramenz. Dieser würdige in trefflichen Ausführungen die Arbeiten des Vereins und brachte seine Freude zum Ausdruck, einmal unter den Mitgliedern auf diesem herrlichen Berge weilen zu dürfen, der eine der herrlichsten Landschaften unserer Heimat ist. Er spricht dann über Volkstum und Volksbräuche, die sich in unserer Heimat bis auf den heutigen Tag erhalten haben und wie die Menschen in allen wichtigen Lebensabschnitten zu einem großen Teile noch heute unbewußt mit diesem ausgeprägten Volkstum verwachsen sind. Für seinen einzig schönen Vortrag erntete er am Schluß reichen Beifall. Zur weiteren Unterhaltung trug Herr Studienrat Pazig, Ramenz, mit alten Volksweisen aus verschiedenen Gegenden, zur Laute gehenden, bei und ein besonderes Vergnügen war es für die Anwesenden, bei einigen Liedern den Schlusstreifen mitsingen zu dürfen. Nicht zu vergessen sind die Dialektvorträge in Oberlausitzer Mundart von Herrn Lehrer Köhlig, die viel Beifall erregten. Der Turmplatz und der Turm selbst wurden durch Buntfeuer herrlich beleuchtet und der Verein hat hier einmal seinen Mitgliedern etwas geboten, was allen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Pulsnitz. Hitler-Jugend-Lager. „Auf zum Lager nachmittag am 22. und 23. August in Großnaundorf auf dem Sportplatz!“ So lautet die Parole für kommenden Sonnabend und Sonntag. Was die Jungen zeigen werden, ist unübertrieben. Nebenbei soll auch das Lager mit besichtigt werden. Auch die Schlussfeier wird wundervoll ausgestaltet sein. Es wird nicht nur Lustiges gezeigt, sondern auch Ernstes und Heimatverbundenes. Beim Auseinandergehen soll alt und jung wissen, was Kameradschaft ist und was die Hitler-Jugend will. Darum beachtet das Lager. Die Reichspost wird wahrscheinlich einen Autobus stellen, mit dem die Besucher hin und zurückfahren können.

Pulsnitz. Olympia-Fahrt. Der Schlusstag des Berichtes über die Olympia-Fahrt in der Sonnabend-Nummer muß wie folgt lauten: „Und bevor uns der „Austitus“ wieder nach Pulsnitz zurückbrachte, konnten wir noch Berlin im Glanze einer feenhaften Beleuchtung bewundern. Alles zusammen, was wir gesehen und erlebt haben, war ein Ereignis, was an Größe und Schönheit nicht übertroffen werden kann.“

Fuß- und Handball wieder Trumpf! Gestern begann die neue Spielaison für die Fuß- und Handballer. Der Fuß- und Handball rollt wieder. Vorüber ist die lange Wartezeit, die manchem Aktiven, aber auch manchem Zuschauer schwer zugeht hat. Nunmehr werden sich Sonntag für Sonntag die Tore der Spielplätze wieder öffnen und die Kämpfe ihre alte Anziehungskraft ausüben.

Aufnahme in die Sexta. Das Sächsische Volksbildungsministerium hat nunmehr die Verordnung in die Sexta der neun- und zehnjährigen höheren Schulen und der Wirtschaftsoberschulen zu Beginn des Schuljahres 1937/38 erlassen. Für die staatlichen Schulen müssen die Anmeldungen in der Zeit vom 24. August bis 3. September 1936 erfolgen. Diese Frist darf nicht abgekürzt werden.

Wilde Wirtschaftswerbung ist verboten. Der Werberat der deutschen Wirtschaft macht letztmalig darauf aufmerksam, daß Wirtschaftswerbung durch Zettelauflage in Auslagenkästen, in den Schaufenstern der Einzelhandelsgeschäfte oder

an sonstigen Wandflächen auf Grund der in seiner 2. und 9. Bekanntmachung enthaltenen Bestimmungen untersagt ist. Nach den Bestimmungen ist Wirtschaftswerbung durch Zettelauflage oder durch Papieranschlag außer an der Stätte der eigenen Leistung nur an den eigens dafür bestimmten Anschlagstellen (Säulen und Tafeln) zugelassen. Stätte der eigenen Leistung ist jede Stelle, an der die Ware, für die geworben werden soll, hergestellt, feilgeboten, verkauft oder sonst vertrieben wird. Entgegen diesen Bestimmungen noch vorhandene Zettelauflagen oder Anschlagbögen sind unverzüglich zu entfernen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, bei etwaigen Zuwiderhandlungen einzuschreiten.

Bretznig. Sie geben besser acht. Bei der kürzlich vorgenommenen Verkehrskontrolle im Rödertal konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß unsere Bürgererschaft sich immer mehr der Verkehrsdisziplin unterordnet, um Unfälle zu vermeiden. Die ihres Amtes waltenden Beamten hatten somit wenig Anlaß zu Beanstandungen.

Bretznig. Selbstmörder. In selbstmörderischer Weise hatte ein 23jähriger Großhändler Einwohner einen Hochspannungsmast im Ortsteil Gemeindegelände erstiegen. Durch Berühren der Starkstromleitung wurde seinem Leben ein Ende gesetzt.

Radeberg. Ernannt. Herr Stadtmusikdirektor Siegfried Hippe ist am Sonnabend vom Bürgermeister der Stadt Radeberg mit Zustimmung des Präsidenten der Reichsmusikammer zum Städtischen Musikbeauftragten in Radeberg ernannt worden. Herr Hippe verwaltet dieses Amt als städtischer Ehrenbeamter.

Bautzen. Anerkennung für Dr. W. Frenzel. Aus Anlaß des Wegzuges des Landesleiters im Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte, Dr. Walter Frenzel, Bautzen, hielt die Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz zu Bautzen eine Hauptversammlung ab. In Gegenwart einer großen Anzahl von Mitgliedern wurde Dr. Frenzel die besondere Anerkennung für seine umfassende wissenschaftliche Arbeit ausgesprochen. Unter seiner Führung konnten wertvolle vor- und frühgeschichtliche Funde gehoben und Sachlagen wissenschaftlich belegt werden. Den Vorsitz der Gesellschaft übernahm Obermedizinalrat a. D. Dr. med. Herbach. Die Gesellschaft ernannte Dr. Frenzel zum Ehrenmitglied.

Dresden. Jugend schwimmt durch Deutschland. An der Carola-Brücke legte das Schulheimschiff des NSLB „Hans Schemm“ zu kurzem Aufenthalt an; an Bord befanden sich dreißig irische und dreißig Dresdener Schüler. Zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat, Stadt und Behörden hatten sich neben den Angehörigen der Dresdener Jungen zum Empfang eingefunden. Oberregierungsrat Dr. Fränkel vom Volksbildungsministerium sprach herzliche Willkommensgrüße. Die freudestrahlenden Gesichter der irischen und deutschen Jungen, die in echter Borgemeinschaft während des letzten Fahrtabschnittes von Berlin bis Dresden ihre Ferien verlebte haben, seien ihm ein Beweis dafür, daß der NSLB mit der Schaffung dieses vorbildlichen Schiffes auf den richtigen Weg gegangen sei. Die gemeinsame Fahrt durch das schöne Deutschland habe den deutschen und irischen Schülern die Möglichkeit gegeben, sich kennenzulernen und so für immer Bande der Freundschaft zu knüpfen. — Das mit allen neuzzeitlichen Einrichtungen versehene Schiff fährt täglich etwa vier bis fünf Stunden. Die reifliche Zeit wird zu Besichtigungen und Wanderungen benutzt. Jede Teilstrecke wird unter einen bestimmten Leitsatz gestellt, nach dem der Anschauungsunterricht ausgerichtet wird. Am Tisch wurden zwei Deutsche und zwei Iren zusammengesetzt, wodurch die beiderseitigen Sprachkenntnisse Fortschritte machen konnten.

Bautzen. Siedlungen für 100 Familien. Die Ratsherren beschloßen, an der Thrombergstraße im Ortsteil Bautzen-Strehla hundert Kleinsiedlungen errichten zu lassen. Großschönau. Es gibt Arbeit. In nächster Zeit sollen einige größere Arbeiten begonnen werden; so soll das Laubert mit einem Aufwand von 140 000 R.M. verlegt und hochwasserfester ausgebaut werden, wobei 100 Mann für 12 000 Tagewerke Arbeit erhalten. Mit einem Aufwand von rund 105 000 R.M. sollen mehrere Straßen erneuert werden; für die Entwässerung landwirtschaftlicher Grundstücke sind 100 000 R.M. eingesetzt worden und am Wasserwerk sollen Erweiterungsarbeiten vorgenommen werden.

Altenberg (Ostergebirge). Erbhof niedergebrannt. Wahrscheinlich durch Selbstentzündung des Heues brannte das Hauptgebäude des Ortsbauernführers Büttner nieder; die Einrichtung und das Vieh konnten dank dem Einsatz der Ortsfeuerwehr und der Wehren aus den umliegenden Ortschaften und der vorbildlichen Hilfsbereitschaft der Ortsbewohner gerettet werden.

Großhain. Ausgezeichnete Lebensretter. Der Führer und Reichskanzler verlieh die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr dem Bäckerlehrling Rudolf Kurze.

Chemnitz. Halbbeleuchteter Lastwagen gegen unbeleuchtetes Fuhrwerk. In Grüna fuhr ein Lastkraftwagen, an dem nur der rechte Scheinwerfer brannte, gegen ein unbeleuchtetes Pferdewerk, wobei das Fahrerhäuschen des Lastwagens eingedrückt wurde. Der fünfzig Jahre alte Beifahrer Paul Arnold aus Lugau wurde getötet und ein Beifahrer erlitt Gesichtsverletzungen. Ein Pferd mußte abgestochen werden. Nach den polizeilichen Feststellungen trägt der Kraftwagenfahrer durch verkehrswidriges Fahren die Schuld; er wurde verhaftet.

Chemnitz. 50 Einbrüche begangen. Von dem am 15. Juni 1898 in Obersteinbach geborenen Berufseinebrecher Paul Heinrich Klaus, der am 22. November 1935 aus dem Amtsgerichtsgefängnis Großhain entwich, wurden in den letzten Monaten hauptsächlich kleinere Städte und Ortschaften heimlich durch Klaus werden über fünfzig Einbrüche zur Last gelegt. Der flüchtige Verbrecher verbirgt sich zumeist in Wäldern, wo er auch seine Beute versteckt. Klaus ist etwa 1,70 Meter groß, schlächting, bartlos mit dünnem, nach hinten gekämmten hellblonden Haar.

Leipzig. Drei tödliche Unfälle. In der Halle'schen Straße fuhr der neunundsechzig Jahre alte Heinrich Salewski auf seinem Rad gegen einen Personenkraftwagen und zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu. — Am 27. Juli war in der Alfred-Rindler-Straße der achtundsechzig Jahre alte Wilhelm Schlorke von einem unbekanntem Kraftfahrer angefahren worden. Schwerverletzt wurde der Greis ins Krankenhaus gebracht, wo er jetzt starb. Der unbekannte Kraftfahrer ließ sich nicht ermitteln. — Der neunjährige Schüler Gerhard Heuschkel lief beim Spiel auf die Fahrbahn in der Lützener Straße und gegen einen Personenkraftwagen. Der Knabe wurde eine Strecke mitgeschleift und gegen die Bordkante geschleudert, wo er tot liegen blieb.

Delsitz i. V. Alter Bauernadel. Die Gemeinde Wohlhausen weist eine Anzahl Bauerngeschlechter auf, die trotz der besonders im Vogtland schwereren Krisenzeiten seit einigen Jahrhunderten auf ihren Höfen sitzen. Die Familie Hums sitzt schon seit 200 Jahren auf ihren beiden Höfen. Die Familie Müller bewirtschaftet seit 276 Jahren ihren Hof.



# Ämtlicher Teil

Mittwoch, den 19. August 1936, vorm. 11 Uhr  
sollen in Pulsnitk meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden:

- 1 Klavier, 1 Liegeofen, 2 Schreibmaschinen, 2 Schreibtische, 1 Milchmaschine, 1 Kleiderschrank, 1 Warmwasserspeicher, 1 Pfeiler Spiegel, verzinkte Badewannen, eiserne Ofen, Kochherd u. a. m.
- Bieterfammelort: Gasthaus zum Bürgergarten.  
Der Gerichtsvollzieher.

Die „Hermer-Jacob“ aber nennen, wenn man das Rittergut nicht in Betracht zieht, auf dem noch immer Nachfahren des Uradelsgeschlechtes der Tasse ihren Sitz haben und das bereits vor 600 Jahren in Wohlhausen und Erbisch begütert war, ihren Hof am längsten ihr eigen; sie können auf eine 300jährige Geschichte ihres Geschlechtes zurückblicken.

### Zeppelin-Landungsfahrt zur Leipziger Messe

Am Tag des Beginns der Leipziger Herbstmesse, Sonntag, 30. August, führt die Deutsche Zeppelin-Reederei eine Landungsfahrt mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach Leipzig durch. Die Fahrt beginnt 14.30 Uhr in Friedrichshafen; die Landung erfolgt gegen 18.30 Uhr in Leipzig. Hier steigt das Luftschiff etwa um 20 Uhr zu einer nächtlichen Kreuzfahrt über die Nord- und Ostsee auf und landet Montag, 31. August, gegen 16 Uhr, in Friedrichshafen. Für beide Fahrten ist noch eine beschränkte Zahl von Plätzen verfügbar; die Flugscheine werden vom Leipziger Meßamt ausgegeben. Der Fahrpreis beträgt für den Flug Friedrichshafen—Leipzig 165 R.M., für den Rückflug 385 R.M.

### Leitspruch für den 18. August

Nur der Stachel wird das Schicksal zwingen, wenn der Schwächling unterliegt.  
Dr. Wilh. Fried.

### Wer kann Aufklärung geben?

Der Raubmord im Grillenburger Wald — 500 Reichsmark Belohnung für die Feststellung des Täters

Die Kriminalabteilung Freiberg teilt mit: Die Eheleute Neustadt aus Auerwalde bei Chemnitz, die beide über sechzig Jahre alt sind, hatten am Sonntag, 9. August, mit ihrem Framowagen IV 60 056 eine Vergnügungsfahrt nach Grillenburg unternommen und sich nach Einkehr in den Gasthof auf die Pilzsuche in den Wald begeben. Ihren dunkelgrau lackierten Framowagen ließen sie auf der Staatsstraße am Eingang der Schneise 16 stehen; sie blieben zunächst beisammen und liefen in nördlicher Richtung durch den Hochwald. In etwa 200 Meter Entfernung von der Straße ging Neustadt tiefer in den Wald in westlicher Richtung weiter, während seine Frau eine Lichtung in nördlicher Richtung absuchen sollte. Frau Neustadt rief nach einer halben Stunde ihren Mann an, erhielt jedoch keine Antwort. Neustadt war inzwischen erschossen worden. Das ist nach den getroffenen Feststellungen kurz nach 3 Uhr geschehen, denn um diese Zeit waren mehrere Schüsse gehört worden.

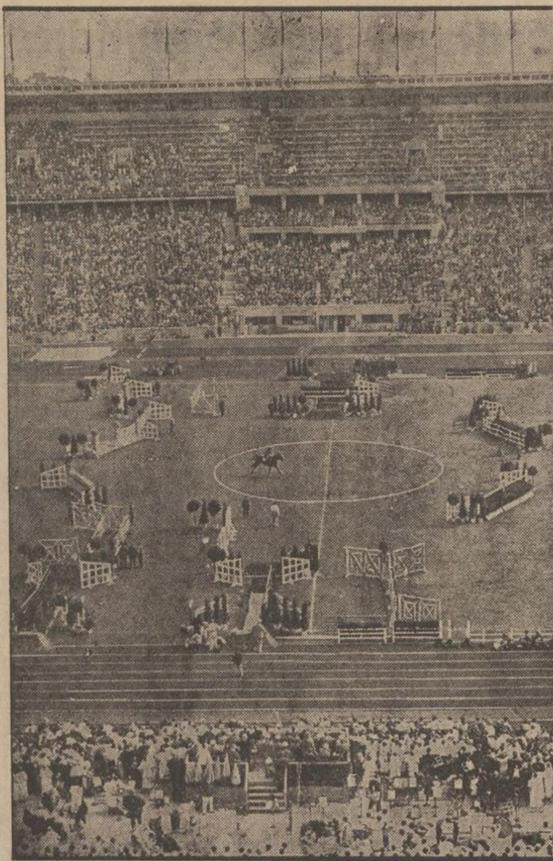
Es ist sehr wichtig zu wissen, wer die Eheleute Neustadt zu jener Zeit in dem Waldstück zwischen Schneise 16 und 17 gesehen, insbesondere, ob sich dem Ehemann eine Person vorgestellt hatte. Deshalb werden die Personenbeschreibungen der Eheleute Neustadt bekanntgegeben: Neustadt war sechzig Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, kräftig, dünner, blonden Schnurrbart und trug eine dunkel eingefasste Hornbrille. Er war gut gekleidet mit blauem Jacketanzug, blauer Sportmütze, weißer Kragenwäsche, dunklem, langem Schlips; er hatte eine schwarze Einkaufstasche zur Aufnahme der Pilze bei sich. Seine Ehefrau ist sechzig Jahre alt, 1,65 Meter groß, unterlekt; sie war mit dunklem Mantel und dunklem Hut bekleidet und trug eine schwarze Einkaufstasche in der Hand.

Das Polizeipräsidium Chemnitz, Kriminalamt, setzt für die Mithilfe der Bevölkerung zur Ermittlung des Mörders 500 R.M. Belohnung aus, wobei es sich die Verteilung unter Ausschluß des Rechtsweges nach eigenem Ermessen vorbehält.

### Hitler-Jugend bei ehemaligen Kriegsgefangenen

Der vom Gau Mitteldeutschland der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Freiberg veranstaltete 16. Gauappell, der mit dem ersten Treffen ehemaliger Gefangener aus den Lagern von Tunis, Algier und Marokko verbunden war, wurde mit einer Jugendkundgebung eingeleitet. Freiherr von Lersner erklärte, daß die Frontkameraden die Leistung der Jugend an der Neugestaltung des Dritten Reiches schätzen und achten und daß sie den festen Willen haben, sich mit ihr in einer Front zu vereinigen, denn beide tragen den einen Willen: zu schaffen für den Führer. Bannführer Frey, Dresden, antwortete, daß die Jugend die Opfer der Frontgeneration schätzengelernet habe, weil aus ihrem Erlebnis der Nationalsozialismus geboren wurde. Das Opfer, das von den Kriegsgefangenen gebracht wurde, werde der Jugend in ihrer Erziehung zum Opfer Sinn und Richtung sein. Die Jugend kämpfe in verstärktem Maß für die friedliche Verständigung der Völker untereinander, denn sie habe erkannt, daß im Krieg immer nur die Besten und Tapfersten der Nation verloren gehen. Die Jugend reiche der Frontgeneration die Hand, sie wolle mit ihr gemeinsam dem Ziel entgegenmarschieren, das sich der Führer gesteckt habe.

In der Barackenstunde der ehemaligen Gefangenen in den afrikanischen Lagern trafen sich Kameraden, die sich seit mehr als zwanzig Jahren suchten. Mit Zusammenkünften der Kameraden wurde der Sonnabend beschlossen. Der Sonntagmorgen brachte die Weihe eines Ehrenmals an der Kriegergedenkstätte, das die Ortsgruppe Freiberg ihren in den Gefangenenlagern verbliebenen Kameraden widmete. Anschließend versammelten sich die Gliederungen der Bewegung mit den Kameraden der ReK. zu einer Kundgebung am Dom. Nachdem Gauführer Köhler, Oberbürgermeister Dr. Hartenstein und Amtshauptmann Dr. Uhlitz gesprochen hatten, führte Bundesführer Freiherr von Lersner aus, daß die Kameraden der ReK. heute die Zeit wettmachen wollten, die ihnen durch ihre Gefangenschaft an der Front verloren gegangen sei; dies werde geschehen, indem sie jetzt dem Vaterland doppelt dienen. Der Gebietsführer für Sachsen und Schlefien der NSKB, Hambach, überbrachte die Grüße des Reichskriegsopferführers. Auf dem Platz der SA wurde vom Bundesführer der Vorbeimarsch der Gliederungen und Verbände abgenommen.



Weltbild (M).

Das Jagdspringen um den Preis der Nationen im Olympia-Stadion.

### Reichswetterdienst, Ausgabestadt Dresden

für Dienstag, 18. August 1936:

Meist heiter, sehr warm, schwach windig, geringe Gewitterneigung.

Ihre in Dresden vollzogene Vermählung geben bekannt

Otto Stahr und Frau Gertrud geb. Franke

Dresden / Pulsnitz

Ich beabsichtige das frühere

### Arbeitsdienstlager zu Wohnungen

auszubauen. Näheres Mittwoch u. Donnerstag 17—19 Uhr daselbst. Der Zwangsverwalter

## Spielplan Dresdner Theater

### Opernhaus

Montag, den 17. August: Geschlossen.  
Dienstag, den 18. August: Außer Anrecht. 1/8 bis 1/11: Aida.  
Mittwoch, den 19. August: Außer Anrecht. 8—10: Vier Tanzbilder.  
Donnerstag, den 20. August: Außer Anrecht. 1/8 bis 1/11: Don Juan.  
Freitag, den 21. August: Geschlossen.  
Sonnabend, den 22. August: Außer Anrecht. 1/8 bis 1/11: Der Freischütz.  
Sonntag, den 23. August: Außer Anrecht. 8—10: Vier Tanzbilder.  
Montag, den 24. August: Außer Anrecht. 1/8 bis 1/11: Die Hochzeit des Figaro.

### G Schauspielhaus

Bis einschließlich 26. August geschlossen.

### Komödienhaus

Bis einschließlich 31. August geschlossen.

### Central-Theater

Täglich 1/9 (Sonntag auch 1/5) Variété: Die Nidels, Hugo Fischer-Köppe, Harry-Börmann-Ballett und andere.

### Lichtspiel-Theater

Ufa. Wo. 4. 6.15, 8.30; So. 2.30, 4.40, 6.50, 9. Waldminter.  
Universum. Wo. 4. 6.15, 8.30; So. 2.30, 4.40, 6.50, 9. Die Stunde der Verlobung, mit Gustav Fröhlich, Lida Bagrova. Regie: Paul Wegener.  
Uf.-Lichtspiele. Täglich 3, 5, 7, 9: Jugend der Welt. Der Film von den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen und „Sport und Soldaten“. 3. Woche verlängert! Montag unwiderruflich zum letzten Male! Vorzugsarten haben zu allen Vorstellungen Günstigkeit. Jugendliche zahlen nachmittags halbe Preise!  
Sentrum. 3, 5, 7, 9: Der verkaufte Lebermohn mit Roberts.  
Capitol. Wo. 3.45, 6.15, 8.45; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9: Der Kaiser von Kalifornien, mit Luis Trenker.

## Neueste Drahtberichte

### Die Lage in Spanien

Paris. Wie die Nachrichtenagentur Radio aus Badajoz mitteilt, wurde von dem nationalen Befehlshaber über die Provinz Estremadura der Belagerungszustand verhängt. Savañas meldet aus Burgos, daß General Franco mit vier Generalstabsoffizieren am Sonntag in Burgos mit General Mola und General Cabanella eine mehrstündige Besprechung hatte. Ueber den Sender Sevilla bezeichnet General Queipo de Llano alle Meldungen der Madrider Regierung über militärische Operationen als falsch.

19 französische Militärflugzeuge in Barcelona eingetroffen London. Ein Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß im Laufe einer Woche 19 französische Militärflugzeuge in Barcelona eingetroffen sind.

### Marxistischer Handstreich auf ein Tankschiff

Paris. „Jour“ teilt aus Cassablanca mit: Ein marxistischer Handstreich auf ein Tankschiff, dessen Beladung sich weigerte, Cassablanca zu verlassen und nach Malaga weiter zu fahren, gelang. Das Schiff wurde beschlagnahmt und von 100 rote Militär-Soldaten nach Malaga geführt.

### Iran und San Sebastian völlig eingeschlossen

Iran und San Sebastian sind von den nationalistischen Truppen völlig eingeschlossen. In Iran hat die Räumung des Ortes durch die Zivilbevölkerung bereits begonnen.

Das der Militärgruppe gehörige Kriegsschiff „Amirante Serbera“ erschien am Sonntag abend vor der Einfahrt nach Bilbao und beschloß den nur 20 Kilometer vor Bilbao liegenden Küstenort Santurce sowie Portugalete mit solchem Erfolg, daß sämtliche Benzintanks der spanischen Monopolvergesellschaft im Hafen explodierten.

### Spanisches Marxistflugzeug bombardiert französisches Dorf

Ein zweimotoriges Douglasflugzeug überflog am Sonntag um 20 Uhr Iran und das französische Gebiet östlich von Sendabec. Nach mehreren Schleißen warf das Flugzeug über dem französischen Dorf Viriatou fünf Bomben ab, wovon eine ein Kaffeehaus zerstörte, zwei nicht explodierten und die restlichen beiden auf unbewohntes Gelände fielen. Verwundet wurde merkwürdigerweise niemand, obwohl das Dorf und die Zugangsstraßen mit neugierigen Schlachtenbummlern vollgepfropft waren. Nach den bisherigen Feststellungen handelte es sich um ein Marxistflugzeug. Die Erregung im französischen Grenzgebiet über diesen Zwischenfall ist außerordentlich groß.

### Schwerer Taifun in China

Schanghai. Bei einem schweren Taifun, der in vergangener Nacht über Kango-Hongkong niederging, sind in Hongkong 100 Chinesen durch einen Erdstöß verchüttet worden. Zwei Dampfer wurden auf den Strand geworfen. Viele Schuppen wurden vernichtet. Die Zahl der Todesopfer ist sehr groß.

Dienstag

Seelachs  
Goldbarsch-Filet  
Fernruf 213 Körner

## Inserate

bis zum Betrage von 5 Mk. bitten wir sofort bei Aufgabe zu bezahlen

Pulsniher Anzeiger

## Hausmädchen

im Alter von 15—17 Jahren sucht

Kurt Menzel

Schießstraße Nr. 27

## Eingeführter Vertreter

mit eigenem Wagen sucht Leistungsfähige Fabrik für Hofenträger, Sportgürtel usw. f. Sachfen, Thüringen, Oberfranken ges. Provision u. ev. Spezialschlag-Angebote unter H 17 an die Geschäftsstellen dieses Blattes.

Für nur 13 Pfg. gibt Henko

5 Eimer Einweichlauge von stärkster schmutzlösender Wirkung!

Tüchtiges, zuverlässiges Hausmädchen zum Antritt Mitte oder Ende September gesucht Kaufmann, Pulsnitk Dhorner Straße Nr. 5

Miele Ideal

Der neue geräuschedämpfte Staubsauger für RM. 58.-

Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatl. an zu haben in den Fachgeschäften Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf. O. Frescher Ohorn Gebr. Rötsch, Oberlichtenau.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unserer lieben, guten Mutter, Frau

## Lina verw. Schramm

geb. Schäfer, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer

die Hinterbliebenen

Lichtenberg, Düsseldorf, Niedersteina, Dresden, 16. 8. 1936



# Der Sieg des Willens

Mit feierlichem Zeremoniell sind die Fahnen der Nationen auf dem Reichssportfeld niedergeholt worden. Das heilige Feuer, das die Jugend Mittel- und Südosteuropas von Olympia nach Berlin trug, ist auf der Hauptkampfbahn erloschen. Noch einmal hörten wir den ehernen Ruf der Glocke vom hohen Turm, und den ersten Appell an die Jugend der Welt zum edlen olympischen Wettkampf 1940 in dem fernen Tokio. Das seidene olympische Banner hat die Hauptstadt des Reiches in treue Obhut genommen. In vier Jahren wird es die Reise nach Japan antreten, um dort erneut der Jugend aller Nationen als gemeinsames Symbol zu Kampf und Sieg voranzuleuchten. Ergriffen von dieser letzten eindringlichen Feierstunde, gepackt von dem großen olympischen Erlebnis kehren wir nun zur Alltagsarbeit zurück.

Die vielen tausend Männer und Frauen aus dem Ausland, denen vierzehn Tage lang Berlin herzliche Gastfreundschaft geboten hat, rüsten zur Abreise. Viele von ihnen werden noch unser Vaterland durchstreifen, viele aber auch werden sofort in ihre Heimat zurückkehren. Diese Männer und Frauen, die nicht unsere Sprache sprechen und deren Gedankengänge verschieden von den unseren sein mögen, haben zwei Wochen lang auf den olympischen Kampfflächen Schulter an Schulter mit uns gekämpft, sie haben sich mit uns begeistert an den Kämpfen einer gesunden Jugend, sie haben sich mit uns gefreut über die Siege der unseren wie wir den Erfolgen der ihren Beifall zollten. Wir waren, erfüllt von der erhabenen olympischen Idee, eine große Gemeinschaft geworden. So liegt denn heute rechte Abschiedsstimmung über die Olympiastadt. Und doch lebt in uns — und wie wir hoffen wollen auch in den Herzen unserer Gäste — als unverlierbarer Gewinn das große Erlebnis fort. In Hunderttausenden mag die olympische Flamme ein Feuer entzündet haben, das nicht Haß und Neid, weber Heße noch Mißtrauen werden töten können. Der Glaube an die große gemeinsame Aufgabe der Kulturvölker der Erde, wie er sich so glanzvoll in der olympischen Idee darbietet, hat in Berlin einen großen Sieg errufen über den Kleingeist und die Egoisten. Vieles unserer durch die unermüdete Kampfkampagne verbliebenen ausländischen Gäste in Berlin ein Licht aufgegangen sein und sie werden, wie sie immer und immer wieder versichern, in ihrer Heimat Kinder der Wahrheit über das neue Deutschland werden. Wir haben bewußt in diesen Tagen feinerlei propagandistische Arbeit geleistet, sondern es den Ausländern vollkommen freigestellt, zu tun und lassen, was sie wollen. Wir haben nicht nach sowjetrussischem Muster ihnen Stätten des Glanzes gezeigt und Viertel der Armut verborgen. Wir haben alles getan, um ihre freie Urteilsbildung nicht zu beeinträchtigen. Das erkennen sie heute alle dankbar an, und so werden sich die Olympischen Spiele schließlich doch auch als großer politischer Erfolg für Deutschland auswirken.

Nicht minder erfreulich ist für uns Deutsche das rein sportliche Ergebnis dieser Ueberolympia. Bei gleich starkem Kräfteinsatz gelang es dem deutschen Sport, die bisher als unantastbar geltende amerikanische Vorherrschaft zu brechen und vor den Vereinigten Staaten die Mehrzahl der Medaillen zu gewinnen. Zwar gibt es eine offizielle Länderwertung nicht und wird auch nicht vom Internationalen Komitee gewünscht, aber es hat sich doch der Brauch herausgebildet, die goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen mit 3, bzw. 2 und einem Punkt zu bewerten, um einen besseren Ueberblick über das Abschneiden der einzelnen Nationen zu bekommen. Bedienen wir uns einmal dieser Methode, kann dürfen wir mit berechtigtem Stolz feststellen, daß Deutschland tatsächlich der erste Rang gebührt. In der Geschichte der neuzeitlichen Olympischen Spiele finden wir nur die von den Nationen nur schwach besetzten Spiele im Jahre 1908 in London, bei denen die Amerikaner hinter den mit starkem Aufgebot angetretenen Gastgeber den zweiten Platz belegt haben. Daß diesmal bei gleichstarkem Aufgebot der deutsche Sport glänzend bestanden hat, soll uns nicht zur Ueberheblichkeit verleiten, sondern anspornen, weiterzuarbeiten, unsere Schwächen anzumerken und vor allem unsere Fehler zu erkennen. Die Vereinigten Staaten verfügen über ein uner schöpliches Kräfteerreservoir, während wir haushalten und sorgsam suchen, sichten und pflegen müssen. Wir wollen das in unserer Freude keinen Augenblick vergessen, wenn wir nicht schon 1940 eine bittere Enttäuschung erleben wollen.

Es wird in diesen Tagen viel im Ausland über die Ursache der deutschen olympischen Siege orakelt und auch so mancher Deutsche fragt sich, wie es denn nur zu diesen herrlichen Erfolgen kommen konnte. Wir haben oftmals Siege unserer Leichtathleten auf der olympischen Kampfbahn erlebt, unsere Rasensportler haben Medaillen erkämpft, wie auch unsere Schwimmer große Fortschritte zeigten. Unsere Reiter haben zu keiner Sekunde versagt und unsere Turner und Ruderer haben sich mit einem Schlag an die Spitze der Weltklasse gesetzt. Auf den Fechtböden und der Ringmatte wie in Borring zwischen den Seilen bestanden unsere Kämpfer in Ehren. Da kann schon einmal die Frage nach dem erfolgreichen Rezept aufstehen. Unsere nationalsozialistische Jugend kennt es. Der unbändige Glaube an die eigene Kraft, der unerschütterliche Wille zum Sieg, der die Bewegung Adolf Hitlers emportrug, bis sie alle deutschen Menschen erfüllte und neugestaltete, ist es, der unseren Kämpfern die Kraft zum Siege gab. Der Körper unserer Sportmänner und -mädels war es nicht, der den Erfolg verbürgte. In der reinen Muskelkraft sind uns die anderen vielfach über. Aber der Geist, die kämpferische Einsatzbereitschaft bis zum letzten, blieb bei uns Deutschen unübertroffen. Das Bewußtsein, für ein neues, geeintes, starkes Deutschland zu kämpfen, stählt den Willen unserer Jugend. So sind im Kampf mit den Besten der Welt unsere Vertreter über sich selbst hinausgewachsen, gaben, vielfach unter den Augen des Führers, selbst ihr allerletztes Aestchen an Kraft und Energie, wo andere schon verzweifelt die Waffen gestreckt hätten. Da konnten Erfolge einfach nicht ausbleiben. Systematische innere und äußere Aufbauarbeit an unserer Jugend hat reiche Frucht getragen. Das wollen wir als wertvollsten Gewinn uns bewahren von diesen einzigartigen Festtagen einer lebensbejahenden Jugend aus aller Welt.

# Ultimatum der Nationalisten

San Sebastian zur Uebergabe aufgefordert

Die Lage an der spanischen Nordfront drängt zur Entscheidung. Nationalistische Krieger warfen über San Sebastian Flugblätter ab mit der Aufforderung, die Stadt binnen 24 Stunden zu übergeben, da sonst rücksichtslos zum Angriff geschritten werden würde.

Die Nationalisten haben daraufhin weitere 500 Geiseln aus der bürgerlichen Einwohnerschaft festgesetzt, so daß sich jetzt 1200 Geiseln in Haft befinden. Gleichzeitig gaben die Nationalisten bekannt, daß sie im Falle eines Angriffes auf die Stadt sämtliche 1200 Geiseln erschießen würden. Starke Dynamitladungen sind an allen Zufahrtsstraßen, Brücken usw. angebracht, um den Einmarsch der nationalen Truppen zu erschweren.

Die seit Tagen heftig umkämpfte Grenzfestung Badajoz an der portugiesischen Grenze ist jetzt von den Streitkräften des Generals Franco völlig besetzt. Die rote Miliz ist über die Grenze geflüchtet. Die Stadt bot bei dem Einzug der nationalistischen Truppen ein entsetzenderes Bild. Viele Häuser sind zerstört. Auf den Straßen lagen zahlreiche Leichen. Die Truppen des Generals Franco fanden nach ihrem Einzug auch die Leichen der von den roten Milizern erschossenen Zivilgardisten und verschiedener Geiseln.

Nach Meldungen aus der nordspanischen Hafenstadt Santander haben nationalistische Krieger die Stadt mit mehreren Bomben belegt. Gleichzeitig beschloß ein Kriegsschiff die Stadt.

## Neue Grenzverletzungen der Roten

Bewaffnete spanische Miliz überschritt, wie Havas aus Lissabon meldet, mit zwei mit Bomben beladenen Kraftwagen bei Campo Maior die portugiesische Grenze. Die Milizsoldaten flüchteten unter Zurücklassung der beiden Kraftwagen zunächst wieder auf spanisches Gebiet. Die Kraftwagen wurden von den portugiesischen Behörden beschlagnahmt, aber kurz darauf versuchten die Angehörigen der roten Miliz einen Handstreich. Sie traten wieder auf portugiesisches Gebiet und wollten sich mit Waffengewalt in den Besitz der Kraftwagen setzen. Portugiesische Truppen eröffneten das Feuer auf die Milizsoldaten, die nach Spanien zurückwichen.

Die portugiesische Regierung hat wegen dieses Vorfalles an die Madrider Regierung eine energische Protestnote gerichtet, in der sie moralische und sachliche Wiedergutmachung fordert.

# Blutrausch des Bolschewismus

Spaniendeutsche aus Madrid berichten

Wen dem Dampfer „Ujaramo“ der deutschen Ostafrikanie sind mehrere hundert Spaniendeutsche, die zum Teil in Madrid wohnten, in die Heimat zurückgekehrt. Sie gaben einem Pressevertreter bemerkenswerte Aufschlüsse über das Schicksal der spanischen Hauptstadt.

Die Schreckenstage Madrids, so berichten die Flüchtlinge, nahmen am 20. Juli ihren Anfang. Von diesem Tage an beherrschten die Nationalisten nach dem erfolglosen Widerstand des Militärs, das der vielfachen Uebermacht weichen mußte, die Stadt. Die rote Herrschaft begann mit „Hausdurchsuchungen“ und „Beschlagnahmungen“ durch die Miliztruppen und wurde mit Kirchenzerstörungen und Erschießungen fortgesetzt. Vielfach ließ man die Ermordeten auf den Straßen und unter den Trümmern der Gebäude einfach liegen. Brandgeruch mischte sich mit dem pestilenzartigen Gestank verwesender Leichen. Die Regierung versuchte teilweise, das Toben des entfesselten Volks einzudämmen, und so kam es auch vereinzelt zu Erschießungen von anarchistischen Nordbrennern, doch hatten diese Bemühungen nur schwache Erfolge.

In der Casa de Campo, den Anlagen des ehemaligen königlichen Parks in Madrid, tagte ein ständiges Revolutionsgericht. Hierhin führte man die verhafteten Angehörigen von Rechtsverbänden. Bereits in den ersten zehn Tagen wurden mehrere hundert Personen erschossen. Die Zahl der täglichen Morde belief sich auf 40 bis 50. Nach der Vorführung vor dem „Gericht“ sagte man den Verhafteten: „Jetzt könnt ihr gehen“. Kaum hatten sie einige Schritte getan, wurden sie hinterrücks erschossen. Die Leichenhaufen wurden dann mit Petroleum, Gasolin oder Benzin übergossen und verbrannt.

Die Kämpfe in der nördlich von Madrid gelegenen Gebirgskette Sierra Guadarrama verliefen überaus blutig. Schon zu der Zeit, als Gil Robles Kriegsminister war, hatte das spanische Heer hier gut zementierte Unterstände und Behren errichtet, die nun, von den Nationalisten besetzt, eine unüberwindliche Schranke bilden. Das sinnlose Anrennen der überwiegend undisciplinierten und schlecht geführten Soldaten führte zu stärksten und blutigsten Verlusten und war nur zu sehr dazu angetan, den „revolutionären Glanz“ zu dämpfen. Bei den Sierra-Kämpfen schenkten sich die Bolschewisten übrigens die Arbeit, ihre Gefallenen zu beerdigen. Benzin und Feuer taten auch hier das übrige.

Mit welcher Verantwortungslosigkeit und Zügellosigkeit der Bolschewismus vorging, beweist die Bewaffnung

## Der Panzerkreuzer nicht gesunken?

Der Marineminister hat durch Verordnung den Panzerkreuzer „España“ sowie den Zerstörer „Belasco“ zu „Piraten Schiffen“ erklärt. Beide Schiffe liegen im Hafen von Ferrol, der sich in den Händen der Nationalisten befindet.

Wie Havas aus Gibraltar meldet, soll der Kreuzer „Jaime I“, der nach anderen Meldungen nach einem Kampf mit nationalistischen Flugzeugen gesunken sein sollte, von Malaga nach Cartagena ausgelaufen sein, wo seine schweren Beschädigungen ausgebessert werden sollen.

## Aufruf der nationalen Regierung

General Cabanellas, der Führer der in Burgos gebildeten Regierung, hat einen Aufruf erlassen, in dem er sich besonders an das Ausland wendet und darauf hinweist, daß die nationale Regierung eine gut organisierte Autorität in einem großen Teil Spaniens bereits aufrechterhalte. Die nationale Regierung betrachte es als ihre Pflicht, an das Gewissen der zivilisierten Länder zu appellieren, um die wirkliche Bedeutung des Kampfes, der augenblicklich in Spanien vor sich gehe, der Welt klarzumachen.

In dem Aufruf wird besonders hervorgehoben, daß es sich weder um einen zügellosen Parteiaufstand gegen ein Regime noch um einen Bürgerkrieg handle, sondern um eine nationale Bewegung, an deren Spitze das Heer stehe und die mit Begeisterung von allen gesunden Elementen des spanischen Volkes aufgenommen worden sei mit dem Ziele, Spanien zu retten und aus der Schreckensherrschaft der Sowjets zu befreien.

In den Gebieten, so heißt es in dem Aufruf weiter, die im Machtbereich der nationalen Regierung in Europa liegen, herrsche größte Ordnung und Sicherheit. Dagegen herrsche im übrigen Teil Spaniens, der sich im Besitze der Segner befinde, vollständige Anarchie des Kommunismus mit Massenmorden, Verstümmelungen von Menschen, bestialischen Grausamkeiten, Plünderungen und Zerstörungen wertvoller Kunstschätze.

General Cabanellas erklärt schließlich, daß der wahre Charakter des in Madrid herrschenden Regimes eindeutig durch den Soldraub aus der spanischen Nationalbank bewiesen werde. Die Linksregierung habe dies selbst veranlaßt und das Gold in Flugzeugen nach dem Ausland schaffen lassen.

Selbst vierzehn- und fünfzehnjährigen Jungen und nicht viel älterer Mädchen mit Gewehren und Revolvern. Völlig unangebildet und ohne Erfahrung wurden sie auf ihre Mitmenschen losgelassen. Es verging kein Tag, an dem nicht tödliche Unglücksfälle durch Schantieren dieser Jugendlichen mit den Schußwaffen in großer Zahl bekannt wurden. So ereigneten sich in Madrid an einem einzigen Tage nicht weniger als 18 Todesfälle in den eigenen Reihen der Miliz.

## Juden als Drahtzieher

Außerordentlich stark ist nach den Angaben der Flüchtlinge die Beteiligung der Juden an der Ausbreitung des Bolschewismus in Spanien. Während man unter den an die Front gehenden Miliztruppen keine Juden bemerken konnte, war ihr Anteil unter den verschiedenen Komitees der Roten in der Stadt um so stärker. Auffallend war, daß auch die vielfachen Gepäckdurchsuchungen stets von deutschsprechenden Juden vorgenommen wurden, die von bewaffneten Milizangehörigen begleitet waren.

## Neue Geiselmorde

Das deutsche Torpedoboot „Albatros“ hat 30 Flüchtlinge aus Nordspanien in Bayonne an Land gesetzt. Ferner ist der italienische Dampfer „Giorgio Delfino“ von Gijon kommend mit 42 Flüchtlingen an Bord in Bayonne eingetroffen. Die Flüchtlinge erklärten, daß Gijon in den letzten Tagen von den Nationalisten heftig beschossen worden sei und daß die Nationalisten, die noch immer Herren der Stadt seien, als Rache dafür Hunderte von Menschen, die sie als Regierungsgegner betrachteten, erschossen hätten.

Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß am Sonntag drei Flugzeuge vom Typ Dragon von Crohdon nach Spanien gestartet sind. Ferner sind vier Fokker-Maschinen, die vor drei Wochen in Bordeaux festgehalten worden waren und von dort wieder nach England zurückgeführt sind, von dem Flugplatz Gatwick bei London nach Lissabon abgeflogen.

Eines der englischen Flugzeuge soll bei Biarritz in einem Waldtal abgestürzt und verbrannt sein. Die Insassen sind mitverbrannt.

Nach einer Meldung aus Gibraltar, die sich auf amtliche Mitteilungen beruft, sind von den 38 Engländern, die in den Rio-Tinto-Gruben von Syndikalisten gefangen gehalten worden waren, 28 unverfehrt in Huelva eingetroffen.

## 17 Tote bei einem Kraftwagenunglück in Kanada

London, 16. August. Auf einem ungeschützten Bahnübergang der Strecke Quebec—Montreal wurde ein vollbesetzter Autobus, der Wahlversammlungsteilnehmer nach Louisville bringen wollte, von einem Güterzug gerammt und zertrümmert. Dabei wurden 17 Personen getötet und 15 schwer verletzt.

## Schiffskatastrophe im Mittelmeer

Paris, 16. August. Der französische Dampfer „L'Oranaise“, der Mostaganem (Algerien) mit dem Bestimmungsort Marseille verlassen hatte, ist wenige Stunden später gesunken. Von der 13 Mann starken Besatzung und den zehn Fahrgästen sind nur zwei Matrosen gerettet worden, die nach 30 Stunden, auf einem Frachtstück treibend, aus dem Wasser gezogen wurden.

## Sowjetflugzeug mit 13 Insassen verschollen

Moskau, 16. August. Ein Flugzeug der Nordibirischen Gesellschaft, das am 7. August in Dudinka gestartet ist, ist nicht an seinem Bestimmungsort angekommen. An Bord befinden sich außer der dreiköpfigen Besatzung 10 Personen, um deren Schicksal große Besorgnis herrscht.

## Frachter rammt Passagierdampfer

Bei der Hafenverwaltung von Montevideo lief ein drahtloser Hilferuf des französischen 6000-Tonnen-Passagierdampfers „Eube“ ein, der auf der Reise von Hamburg nach Buenos Aires von dem englischen Gefrierfleischdampfer „Corinaldo“, der Williams Company mittschiffs gerammt wurde. Der „Corinaldo“, der längs der „Eube“ liegt, hat bisher etwa 200 Personen des havarierten Dampfers übernommen. Die Hafenverwaltung von Montevideo hat einen Hochseeschlepper zur Hilfe entsandt.



# Der Zukunft vorgearbeitet

Zum 150. Todestag Friedrichs des Großen.  
Von Professor Richard Fester, München.

Der Verfasser des folgenden Aufsatzes hat zum 150. Todestag Friedrichs des Großen im Auftrag des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands die Instruktionen Friedrichs II. an seine Generale herausgegeben.

In das Jahr der Befreiung der Rheinlande von den Versailles Fesseln durch unseren Führer fallen zwei bedeutsame Gedenktage. Am 2. Juli waren tausend Jahre seit dem Todestage des Reichsgründers König Heinrich I. verfloßen. Am 17. August fährt sich zum 150. Male der Todestag Friedrichs des Großen. Eine gradlinige Entwicklung ist unserem Volke vor der Gründung des Dritten Reiches durch Adolf Hitler nicht beschieden gewesen. Das römische Kaiserthum der Nachfolger Heinrichs I. hat sie nicht zu nationalen Königen wie die Beherrscher Frankreichs und Englands werden lassen. Der preußische Staat hat die Bahnen Friedrichs des Großen wiederholt verlassen, bis es Bismarck gelang, die deutschen Stämme, wenn auch mit Ausschluß der dem Habsburgisch-Lothringischen Völkerrstaaten angehörigen Deutsch-Oesterreicher, wieder zu vereinigen.

Aber wir haben alle Ursache, den ersten deutschen König aus sächsischem Stamme und den großen Preußenkönig gerade in diesem Jahre besonders zu feiern. Die starke Wurzel deutschen Gemeinschaftsgefühles verdanken wir Heinrich I., den Anführer zu dem deutschen Staate Bismarcks Friedrich dem Großen, wenn er auch nur ein deutsches Bruchstück zum Range einer deutschen Großmacht erheben konnte. Der eine wie der andere hat als Führer für seine Zeit das Menschennögliche geleistet und durch die Macht seiner Persönlichkeit der fernsten Zukunft vorgearbeitet.

In dem römischen Kaiserthum deutscher Nation erkennen wir heute eine der größten weltgeschichtlichen Epochen. Zwei Jahrhunderte universaler Größe hat das deutsche Volk mit fünfzehnhundert Jahren völkischer Schwäche und Ohnmacht büßen müssen, aber das Erwachen eines deutschen Nationalgefühls in der Stunde des Zusammenbruchs beweist, daß die deutsche Saat Heinrichs I. zwischen 936 und 1806 nicht erstickt worden war. Die Bismarcksche Reichsgründung von 1871 bedeutete, indem sie auf den von Friedrich dem Großen eingeschlagenen Bahnen bewußt mit der römischen Kaisertradition brach, ein Zurückgreifen auf den deutschen Staatsgedanken König Heinrichs I.

Unter den deutschen Führern der Vergangenheit, die das Dritte Reich als Wegbereiter verehrt, stehen daher Heinrich I., Friedrich der Große und Bismarck in der vordersten Reihe, wenn auch das neue Deutschland mit den dynastischen Traditionen der Vergangenheit brechen mußte, um das Werk der deutschen Einigung zu vollenden. Denn die Reichsgründung von 1871 war infolge der langen römischen Kaiserperiode wie der deutsche Staat Heinrichs I. von 919 nur durch einen Kompromiß mit der Eigenbrötelei der deutschen Stämme zustande gekommen. Wie von Heinrich I. zu Bismarck, führt, um es zu wiederholen, auch von Friedrich dem Großen zu unserem Führer keine gerade Verbindungslinie, aber Verbindungslinien sind es doch.

Nicht nur der große zeitliche Abstand läßt den Weg von Heinrich I. zu Bismarck schwerer erkennen. Wie das Grab des ersten Gründers eines deutschen Staates in der Queblinburger Krypta heute seine Gebeine nicht mehr umschließt, ist auch unser Wissen um seine Führerpersönlichkeit spärlich, und aus der Ferne spricht zu uns außer seinen Königsurkunden nur sein Geschichtsschreiber Widukind, der es bezeugt, daß Heinrich umsichtig und wachsam alles zum Schutze des Vaterlandes Dienliche getan habe.

Der Weg von Friedrich dem Großen zu dem Führer des neuen Deutschlands kann dagegen ungeachtet aller Nebenwege zwischen 1786 und 1933 nicht mehr verfehlt werden. Wer geglaubt hat, Friedrichs Führerpersönlichkeit zu kennen, wird heute immer neue Seiten an ihm entdecken, die jene Wegstrecke fast kürzer erscheinen lassen, als sie tatsächlich gewesen ist. Wenn der Held des Sieben-

jährigen Krieges 1779 seine Briefe über die Vaterlandsliebe mit dem Geständnis beschließt, das Vaterland um einen guten Bürger bereichern sei mehr wert als eine Erweiterung seiner Grenzen, so glaubt man, Adolf Hitler zu hören, obwohl an die Stelle des preußischen Vaterlandes das große deutsche Vaterland und an die Stelle des Staatsbürgers des achtzehnten Jahrhunderts der Volksgenosse von heute getreten ist. Was die Wegstrecke zwischen 1786 und 1933 verkürzt, ist die nur bei den größten Führern anzutreffende Eigenschaft, daß sich ihre staatsmännischen Gedanken weiterdenken lassen, ohne in Sackgassen zu führen.

Friedrichs lange Regierung von 1740 bis 1786 ist selbst ein Musterbeispiel des Weiterdenkens. Stillstand hat es bei ihm nie gegeben. In seinen Selbstzeugnissen, vor allem in seinen militärischen und politischen Testamenten läßt sich verfolgen, wie er immer wieder umgelernt hat und in dem Zeitalter, das nach ihm benannt wurde, fortgeschritten ist.

Obwohl über die Möglichkeit des Weiterdenkens bereits der erste Ansatz entscheidet, ist der erste Entwurf des militärischen Testaments des Königs bisher auch den friderizianischen Spezialisten mit wenigen Ausnahmen nur dem Namen nach bekannt gewesen. Das Reichsinstitut glaubte daher, Friedrich den Großen am 17. August 1936 nicht besser ehren zu können als durch die Herausgabe des französischen Originals mit beigelegter deutscher Uebersetzung. Es versteht sich von selbst, daß die Veröffentlichung der Geschichtswissenschaft dienen will, aber sie bezweckt, wie die Widmung besagt, noch mehr. Wenn wir nach dem ersten Ansatz unseres Führers zur Rettung und Wiederaufrichtung Deutschlands fragen, werden wir in das Lazarett Pasewalk in Pommern geführt, wo er, an schwerer Gasvergiftung daniederliegend, die Novemberrevolution von 1918 erleben mußte. Den Anstoß zu der Instruktion von 1747 hat der physische Zusammenbruch Friedrichs nach den Spannungen der beiden schlesischen Kriege gegeben.

Die Ähnlichkeit der Entstehung des Ansatzes springt in die Augen. In der Instruktion heißt es einmal: „Das Mißtrauen ist die Mutter der Sicherheit. Nur die Narren trauen ihren Feinden“, und es klingt wie ein verstärktes Echo, wenn Hitler in seinem Kampfbuch sagt: „Auf die Gnade des Feindes zu hoffen, konnten höchstens Narren fertigbringen oder Lügner und Verbrecher.“ Der Held des Siebenjährigen Krieges und der Schöpfer der neuen deutschen Wehrmacht reichen sich über alles Trennende zweier grundverschiedener Zeitalter hinweg die Hände.

Zwischen dem friderizianischen Heer und der neueren deutschen Wehrmacht liegen die Reformen Scharnhorsts und Wilhelms I., aber bei den Klängen des Hohenfriedberger Marsches empfindet jeder Deutsche, daß der friderizianische Geist unszerblich ist. Die Instruktion von 1747 läßt bereits ahnen, daß der König seinen Staat retten und wieder aufrichten wird. Die neue deutsche Wehrmacht hat nach dem friderizianischen Grundsatz, daß Verhandlungen ohne Waffen wie Noten ohne Instrumente sind, den Rheinlanden die Befreiung gebracht und dem neuen Deutschland wieder den Rang einer Großmacht verschafft.

Die dankbare Erinnerung an den König, der vor 150 Jahren die Augen schloß, vereint sich daher mit der Dankbarkeit für den Führer in eine stolze, an Ehren reiche Zukunft.

## Mitten drin!

Fröhliches Olympia-Allerlei.  
Das Autogramm.

Da steht wieder eine riesige Menschenmenge auf einem abgetretenen Rasenfeld vor dem Reichssportfeld. Immer neue Menschen kommen hinzu. Viele Karten, Feste und Zettel werden hochgehalten.

Neugierig, wie man nun einmal ist, erkundigt man sich nach dem Zweck dieser Zusammenkunft. Gerade erfasse ich einen blickschweren Jüngling mit hochrotem Kopf, der prustend auf das Zentrum dieser Ansammlung, einem Sportler im braunen Trainingsanzug zuseuert.

„Was gibts hier?“ — „Autogramme!“

„Von wem denn?“ — „Weiß ich nicht. Muß aber ein ganz Berühmter sein, sonst wären nicht so viele Leute da...“

Höflicher junger Mann.

Im Schwimmstadion. Britende Sonne. Vorläufe im Schwimmen. Gerade ist wieder ein Rennen vorbei, die Beifallstürme sind verrauscht. Da versucht ein junger Mann, von einer der obersten Reihen den eingebauten Mittelausgang zu gewinnen. Mühsam kämpft er sich durch die auf den Treppen sitzenden Menschen und kommt schließlich bis an die Seitengitter des Ausganges.

Auch hier wieder beängstigende Fülle. Er kürzt ab, schwingt sich über das Gelände und berührt dabei ein Mädel nicht gerade sanft. Sie macht ein verdammt böses Gesicht. Und was tut dieser Gentleman? Rasch gibt er ihr einen Kuß. Die Umgebung jubelt. Beide lachen mit... das junge Mädchen, der junge Mann.

Lob der Maurermeister.

Abends beim Franenburger Würfelspiel. Vor mir auf einem sehr guten Platz 14 Jungen. Echte Berliner. Maurerlehrlinge, wie ich später erfahre. Allmählich kommen wir ins Gespräch, und so ergibt sich denn, daß diese Lehrlinge eines Maurermeisters von ihrem Chef jeder eine 5-Mark-Karte für den Abend und außerdem noch 3 RM. für sonstige Bedürfnisse geschenkt bekommen hatten. Bravo, Volksgenosse Maurermeister! Den 14 Jungen hat er ein Erlebnis vermittelt, das sie in ihrem Leben nicht vergetten werden.

Beweis der Gastlichkeit.

Nachmittags 3 Uhr. Wüste Straßen-Balgerei von ungefähr zehnjährigen Jungen. Ein würdiger Herr schreiet ein. Mich interessiert die Sache, und so erfährt man denn, daß ein Ausländer, „er sprach nämlich, als wenn einer stottert“, ins Hofmuseum wollte. Ein Junge gab ihm die Auskunft, aber wissenschaftlich falsch und orientierte sich ein, daß ihm der vermeintliche Scherz gelungen sei! Der andere Junge war empört und verdroß seinen Spielfameraden.

„Warum denn?“ fragte der würdige alte Herr. Antwort: „Paule hat uns Berlina blamiert. Wir dürfen doch keine Ausländer veräppeln!“

„Stör i?“

Wir haben auch einen Olympiagast. Ehrensache. Zum mindesten war er uns unbekannt. Einziges Erkennungsmerkmal: Er soll Schweizer sein; das war alles, was vom Olympischen Unterkunftsamt mitgeteilt worden war. Nachmittags 4 Uhr. Es klopft. Man öffnet. Draußen steht ein junger Herr mit einem Koffer; kleine untersekte Figur, dunkles Haar. Gut angezogen. „Stör i?“ „Im Gegenteil, treten Sie näher, junger Mann!“ war die Antwort, denn man hat doch nicht umsonst seine gute Erziehung und weiß, daß man Fremde nicht auf dem Flur abfertigt und sie niemals stören.

Doch der junge Mann macht ein verdutztes Gesicht, zögert, bis sich dann herausstellt, daß es unser olympischer Gast — Dr. Störli aus der Schweiz ist. Seit dem Tage fragen wir bei allen unseren Besuchern: „Stör i?“ Gesa.

ti. Bäuerliche Siedlungsbewerber in Preußen. Im „Erbarzt“ berichtet R. Pohlen über die Ergebnisse der amtärztlichen Untersuchungen von Siedlungsbewerbern in Preußen im Jahre 1934. 57 065 Personen wurden auf ihre Tauglichkeit geprüft (15 776 Bewerber, 41 289 Familienangehörige). 27 v. H. der Bewerber Preußens stammte aus Pommern (3674). Es folgten die Provinzen Hannover mit 2133, Niederschlesien mit 1717 und Ostpreußen mit 1697 Bewerbern. Zwei Drittel aller preussischen Siedlungsbewerber stammten aus diesen vier Provinzen. Die niedrigsten Zahlen, bezogen auf die Einwohnerzahlen, hatten Westfalen, Sachsen, die Rheinprovinz und Hessen. 71 v. H. aller Bewerber stammten aus rein ländlichen Kreisen ohne Mittelstädte oder größere Städte. Als erbbiologisch ungeeignet mußten 4,7 v. H. abgewiesen werden. Von Bewerbungen für Gestandtsdarleben wurden 2,8 v. H. abgelehnt. Doch liegt bei den Siedlern eine ungleich schärfere Auslese vor. Es stellen die künftigen Siedler wirklich eine hochwertige Auslese aus unserem Volke dar.

# Miss Gwen und der Kapitän

Humoristischer Abenteuerroman von Axel Rudolph

Verleger-Rechtsverlag: Drei Quellen-Verlag, Köln-Gründ (Des. Dresden)

451  
Gewaltig zwang sie die Bilder nieder. Es kostete Anstrengung, aber es gelang ihr. Ein Traum — suggerierte sie sich selbst — es ist ein schrecklicher Traum gewesen. Hier ist die „Cleanor“, nicht Habana, nicht das Hotel „National“. Hier sind Jep und ... Mrs. Williams und ... Freddy ... „Ich habe den Senor Soliz nicht finden können“, sagte sie leise, ihre Gedanken jetzt gewaltig auf das jetzt am nächsten Liegende konzentrierend. „Ich habe das Geld nicht erhalten. Mr. Williams muß es einsehen, daß ich bei dem Chaos in der Stadt nicht ... Bitte, rufen Sie mir Mr. Williams.“

„Per Funkpruch, Gwen?“ Jep lächelte harmlos. „Mr. Williams und seine alte Dame sind doch nicht mehr an Bord. Sie sind doch mit den anderen Herrschaften gestern auf die „Golden Emblem“ übergesiedelt, noch ehe Sie aus der Stadt zurückkamen.“

Gwen schnellte förmlich hoch in ihren Rissen. „Was sagen Sie da, Jep? Mr. Williams ist nicht mehr ... hier?“ „Das Beiboot hat ihn und Mrs. Williams gestern nachmittags um 5 Uhr auf seinen ausdrücklichen Wunsch zur „Golden Emblem“ gebracht.“ Jep sagte das so ruhig, als ob er eine dienstliche Meldung erteilte.

„Und er hat keinen Brief für mich zurückgelassen? Auch nichts gesagt? Ich meine ... wegen der fälligen Zahlung oder...“

„Kein Wort. Mr. und Mrs. Williams haben mich beauftragt, Sie herzlich zu grüßen und Ihnen weitere gute Reise zu wünschen. Sonst nichts.“

„Werkwürdig. Er sagte doch ... Er drängte ...“ Gwen griff sich verstört an den Kopf. Sie fühlte eine namenlose Müdigkeit in den Gliedern. Alles war so schwer, so trostlos schwer. Fred Williams, die Kate, Senor Soliz, das Blut

der Behrlosen, das unter dem Jubelgeschrei der Bestien gegen die weiße Mauer spritzte ... die Gedanken und Bilder begannen wieder durcheinander zu laufen, das Schreckliche, Furchtbare behielt die Oberhand. Von wildem Schluchzen geschüttelt, warf Gwen sich herum und preßte das Gesicht in die Kissen.

„Ruhig, ruhig, Kindchen.“ Jep trat einen Schritt näher und seine breite Hand, die nur grob und wuchtig zupacken zu können schien, strich ganz linde und sanft über den blonden Scheitel. „Weinen Sie sich immer aus, Gwen, oder noch besser, erzählen Sie mir mal ganz ruhig, was Sie da hinten in Habana so zusammengerüttelt hat.“

Einen Augenblick lag Gwen ganz still und fühlte die Hand auf ihrem Haar. Das wilde Weinen verstiegte. Dann drehte sie Jeps das Gesicht wieder zu.

„Später, Jep. Ich kann jetzt nicht. Später. Jetzt möchte ich ... schlafen ... allein sein, ganz allein. Ich bin so elend und müde.“

Jep zog seine Hand zurück und erhob sich gehoramt. „Und der Kurs, Gwen? Wohin wünschen Sie zu fahren?“

„Nach ... Hause ...“ sagte Gwen ganz leise und schloß die Augen. Das Wort wuchs und wurde riesengroß, erfüllte das ganze Zimmer mit Sehnsucht und Wärme. Jep atmete einmal ganz tief und ging wortlos mit festem Schritt aus der Kabine. —

„Das seltsame Bieft hat wieder mal einen Ordentlichen hinter die Binde geschossen. Er strahlt ja förmlich, der Olle“, sagte der Bootsmann Heul zu dem ersten Steward, als Jep auf dem Promenadendeck an den beiden vorüberschritt. Der Steward lächelte distret und diplomatisch. Jep aber stieg stampfend die Treppe zur Brücke empor, wo der Steuermain Svenson grüßend die Hand an die Mütze legte.

„Lassen Sie das Ruder vier Strich Backbord umlegen, Svenson. Volle Kraft voraus. Kurs halten, bis wir die Dampferroute erreichen. Wir fahren nach Hamburg!“

Jeps Stimme klang tief und ruhig wie eine Glocke. Juana, die Kubanerin, erholte sich rasch. Schon gegen Mittag war das Fieber gewichen. Jep ließ eine geschlagene Stunde in der Krankentabine an ihrem Bett und lauschte

der ausführlichen Erzählung. Er stuchte leise in sich hinein dabei.

Juana war vollkommen gefaßt. Sie wußte, daß ihr Mann tot war. Zu den Beruhigungen Jeps, der davon sprach, daß man ja nichts mit Sicherheit wissen könne, daß immer noch eine kleine Hoffnung vorhanden sei, schüttelte sie traurig den Kopf. Sie hatte resigniert. Und sie bestand darauf, aufzustehen, um sich irgendwie nützlich zu machen. Jeps dachte angestrengt darüber nach, was er mit der Frau anfangen sollte. Vielleicht war es wirklich besser für sie, wenn sie sich irgendwie an Bord betätigen konnte, statt hier zu liegen und den traurigen Gedanken nachzuhängen. Er schlug ihr vor, Gwen Gesellschaft zu leisten und sie ein wenig zu pflegen. Juana ergriff den Gedanken mit einer stillen Begeisterung. Sie fühlte sich doppelt an Gwen gebunden, in Dankbarkeit und Schicksalsgemeinschaft. Noch vor Abend stand sie auf und ließ sich von Jep in das Appartement hinüberführen, in dem Gwen immer noch müde und apathisch mit geschlossenen Augen lag.

Kaum eine halbe Stunde später aber klopfte Juana heftig an Jeps Kabine. Er war eben von der Brücke abgelöst worden und blickte verwundert auf die Kubanerin, die da mit allen Anzeichen der Erregung vor ihm stand.

„Ist etwas geschehen, Senora? Ist Mrs. Torrel ...?“ „Sie schläft immer noch. Aber ich ... ich muß Sie etwas fragen, Senor Capitano!“ Ein unheimliches Funkeln stand in den dunklen Augen der Kubanerin. Ihr Atem ging heftig. „Wer ist Senorita Torrel?“

Jep zog die Augenbrauen hoch und musterte die Erregte verwundert. „Wer sie ist? Nun, die Eigentümerin dieser Nacht und außerdem die Frau, die Sie gerettet hat, denke ich.“

„Ich weiß es, Senor Capitano! Aber ich muß wissen, ist sie eine von denen dort in Habana? Gehört sie zu den Tieren, die meinen Mann zerrissen haben?“ Ihre Stimme flatterte vor innerer Erregung. „Ich will nicht von einer Spießgefellen der Nordbuben gerettet sein! Ich will nicht mit ihr zulanomen leben! Sagen Sie mir die Wahrheit, Capitano!“

# TURNEN • SPORT • SPIEL

### Dreifacher deutscher Sieg

## Rosemeyer gewinnt Acerbo-Pokal

Auf der 25,8 Kilometer langen Rundstrecke von Pesacra am Adriatischen Meer stand am Sonntagabend das Automobilrennen um den Acerbo-Pokal wieder einmal zur Entscheidung an. Und wieder wurde es ein großer deutscher Triumph, noch bedeutender als im Vorjahre, in dem Barzi gegen Rosemeyer den Erfolg davongetragen hatte. Das Rennen brachte gleich einen dreifachen Erfolg der Auto-Union, denn Bernd Rosemeyer gewann das Rennen mit seinen Stallgefährten Ernst v. Delius und Achille Barzi auf den nächsten Plätzen. Obwohl die Strecke diesmal zwei Schikanen aufwies, holte der Sieger mit einem Stundenmittel von 139,170 Stundenkilometer für die 16 Runden (412,8 Kilometer) beinahe den gleichen Durchschnitt heraus, den Barzi im Vorjahre mit 139,403 Stundenkilometer erreicht hatte. Allerdings führte das Rennen 1935 über 20 Runden (516 Kilometer). Die schnellste Runde erzielte Barzi mit einem Durchschnitt von 142,7 Stundenkilometer, und auch auf der Kilometerstrecke wurden für die Auto-Union-Fahrer die höchsten Geschwindigkeiten gemessen. v. Delius und Barzi erreichten hier eine Geschwindigkeit von 285,7 Stundenkilometer. Der deutsche Erfolg wird noch bedeutender dadurch, daß Rosemeyer die schwere Prüfung ohne Reifenwechsel durchzieht.

Bei steigender Hitze — es wurden 55 Grad Bodentemperatur gemessen — stellten sich in Anwesenheit von 50 000 Zuschauern zwölf Wagen zum Kampf.

Barzi (Auto-Union), Nuvolari (Alfa-Romeo), Brivio (Alfa Romeo), Rosemeyer (Auto-Union), v. Delius (Auto-Union), Drehfus (Alfa Romeo), Farina (Alfa Romeo), Bianchetti, Ghersi, Scaman (familiärl Maserati), Ruesch (Alfa Romeo), Dobson (Alfa Romeo).

Nuvolari, der ebenso wie Brivio den 12-Zylinder-Alfa fuhr, brauste mit der Führung ab vor Brivio und Barzi. In der 3. Runde hatte sich Rosemeyer schon auf den 2. Platz geschoben, nachdem Barzi durch Stein Schlag seine Windschutzscheibe verloren hatte. Der Italiener mußte am Ersatzteillager halten und wechselte gleichzeitig vorsichtigerweise das

rechte Hinterrad, büßte dabei kostbare Zeit ein und fiel auf den 6. Platz zurück.

Nach Beendigung der 4. Runde beschleunigte Rosemeyer das Tempo und schritt zum Angriff auf den führenden Nuvolari, den er halb passierte.

Ernst v. Delius und Brivio waren die nächsten. Drehfus und Farina hatten bereits Schwierigkeiten mit ihren Maschinen und hielten am Ersatzteillager. Der führende Deutsche drückte nun immer mehr auf das Tempo mit dem Erfolge, daß der Abstand zu den anderen sich unaufhaltsam vergrößerte. In der 9. Runde konnte er bereits ohne großen Zeitverlust tanken und lag immer noch 2 Minuten vor Nuvolari. Auch v. Delius nahm hier neuen Brennstoff auf. Auch bei Nuvolari ging es nicht mehr nach Wunsch und der italienische Meisterfahrer mußte wegen Getriebeschadens aufgeben. Brivio wurde jetzt von Barzi geholt, der in der 11. Runde mit 10:43 (142,7 Stundenkilometer) die schnellste Runde drehte und nur noch 50 Sekunden hinter dem Italiener lag. Inzwischen waren auch die drei Maserati-Fahrer ausgefallen. In dem Bergfolgenrennen Barzi-Brivio wurde Brivio in der 14. Runde vor der Start- und Zieltribüne von Barzi passiert, und damit lagen

die drei deutschen Wagen in Führung.

Nachdem auch noch der Engländer Dobson ausgeschieden war, befanden sich von den 12 Gestarteten nur noch fünf im Rennen. Ungefährdet zog Rosemeyer die letzten Runden vor den übrigen, um schließlich unter dem großen Beifall der Menge überlegen zu gewinnen. Aber auch v. Delius und Barzi erhielten verdiente Anerkennung.

### Ergebnis:

1. Bernd Rosemeyer (Auto-Union) 2:57:57,4 (139,170 Stundenkilometer);
2. Ernst v. Delius (Auto-Union) 3:04:18;
3. Achille Barzi (Auto-Union) 3:05:01,3;
4. Marsele Antonio Brivio (Alfa Romeo) 3:05:06,4;
5. Hans Ruesch (Alfa Romeo) drei Runden zurück.

Niederhasslau 3:3; WpB Glauchau—Leutonia Chemnitz 10:2; Teutonia Neßtaubitz—TuB Werdau 5:2

Bezirk Chemnitz: SW Gröna—SW Meerane 07:7:2; Sportfreunde Hartha—Sportfreunde Freiberg 5:2; SC Limbach—SC Hartha 2:2; Chemnitzer SC—Tura Leipzig 3:0; Döbelner SC—Spielvereinigung Großenhain 4:1; Mittweida 98 gegen Sportfreunde Halle 2:4.

Bezirk Dresden—Bauhen: Dresdner Spielvereinigung gegen Preußen Chemnitz 4:4; Dresdner Sportfreunde 01—SC Straßenbahn Dresden 4:3; Südwest Dresden—Sachsen 1900 Dresden 5:1; Wader Dresden—Kohlsportverein Dresden 1:3; Dresdner Sportvereinigung—SC Eintracht 7:6; Dresden-Brüna gegen SC 07 Copitz 5:0; SC Brüna—SC Kaddeul 2:2; SC Großröhrsdorf—Sportgemeinde 93 Dresden 6:0; Sportklub Zitzau—SC Neutritz 4:1; WpB Löbau—Budissa Bauhen 1:3; SW 08 Bischofswerda—SW Löbau 3:2; TuSK Ditzsch—BS Zitzau 1:9; Bauhener SC—W Wilthen 6:1.

Konrad Fren Turn- und Sportlehrer. Der ausgezeichnete Turner Konrad Fren, der während der Olympischen Spiele zwei goldene, zwei silberne und eine bronzene Medaille für Deutschland errungen hat, wurde vom Reichserziehungsminister Ruff als Turn- und Sportlehrer in Bad Kreuznach bestätigt.

## Aus aller Welt

**Riesenfestzug beim „Rhein-Mainischen Winzertag“.** Im Rahmen des vom Reichsnährstand durchgeführten „Rhein-Mainischen Winzertages“ in Mainz vom 29. August bis 1. September 1936 wird sich am Sonntag, dem 30. August, durch die Straßen des „Goldenen Mainz“ ein Riesenfestzug bewegen. Er wird der größte sein, der je in Deutschland den Weinbau und das Winzertum zum Gegenstand hatte.

**100 japanische Soldaten an Vergiftung erkrankt.** Die japanische Agentur Domei meldet, daß über 100 Soldaten des Hamamatsu-Regiments an Vergiftungserscheinungen erkrankt sind, die auf den Genuß verdorbener Nahrungsmittel zurückzuführen sein sollen. Am gleichen Ort sind viele Fabrikarbeiter ebenfalls aus gleicher Ursache erkrankt.

luchte. Die meiste Zeit des Tages saß sie stumm in ihrem Liegestuhl und starrte in das endlos heranrollende Meer hinaus.

Tote Schönheit. Wer an ihr vorbeiging, und wenn es auch nur der einfachste Matrose war, hielt gebannt einen Augenblick die Augen auf sie gerichtet. Was wäre auch die göttliche Macht der Schönheit, wenn sie nicht auch durch dicke wollene Sweaters und grobe Matrosenjacken dränge! Aber sie wärnte nicht wie die Jacken und Sweaters. Im Gegenteil, die Leute, die sie ansahen, fühlten ein kleines Frösteln dabei.

Es war 9 Uhr abends, als Jep von seiner zweiten Wache abgelöst wurde und von der Brücke herunterkam. Gwen saß noch immer im stummen Brüten, von einem Plaid umhüllt, in ihrem Stuhl.

„Sie sollten schlafen gehen.“ Jep sah sie besorgt aus kritischen Augen an. „Morgen früh, wenn wir Heimkurs haben, steht die ganze Welt ganz anders aus.“

Gwen schüttelte stumm den Kopf.

„Gut, dann bleib' ich auch noch ein Endchen hier bei Ihnen.“ Jep sah sich suchend nach einem Stuhl um. „Es taugt nichts, daß Sie mit Ihren Gedanken hier allein rumhängen.“

Gwen nickte. „Gehen Sie ruhig zu Bett, Juana“, wandte sie sich müde an die Kubanerin. „Der Kapitän leistet mir noch ein wenig Gesellschaft.“

„Wenn ich nur wüßte, was mit Ihnen los ist, Gwen“, sagte Jep leidend, als die Kubanerin „Gute Nacht“ gewünscht hatte. „Sie gefallen mir ganz und gar nicht.“

Minutenlang blieb Gwen regungslos, den Blick auf das Meer gerichtet, ehe sie antwortete. Sie sah auch Jep nicht an, als ihre Lippen endlich langsam die Sätze formten.

„Ist das so schwer zu verstehen, Jep? Ich war mitten drin in der Hölle. Ich habe zusehen müssen, wie sie die Wehrlosen, die Verwundeten niederschossen zerfleischten — vor meinen Augen!“

## Handelsteil

Berlin, 15. August.

### Erholt

Der Berliner Aktienmarkt eröffnete zunächst am Wochenschluß in unregelmäßiger Haltung, später konnte sich aber eine feste Stimmung allgemein durchsetzen. Die Rulisse schritt zu Rückläufen, das Geschäft verlief aber auch heute ziemlich ruhig. Der Montanmarkt lag fest, Harpener 129 (127,50), Köföner 115,25 (113,12), Mansfeld 152 (150). Auch die übrigen Werte waren mehr oder weniger gebessert, u. a. Schultzeiß 108,50 (107,25), Siemens 194,50 (193,50). Einige Papiere lagen dagegen schwächer, Conti Gummi 181,50 (183,25), Robert. Kohle 184 (186) und Westdeutsche Kaufhof 54,37 (55,12).

Der Rentenmarkt zeigte eine größere Widerstandsfähigkeit. Reichsaltbespanleite notierte mit 112,75 (112,62). Umföhlungsanleihe lag unverändert.

Am Geldmarkt blieb die Lage nach wie vor etwas angespannt.

Am Devisenmarkt ergaben sich keine bedeutenderen Veränderungen.

Devisen-Notierungen. Belga (Belgien) 41,94 (Geld) 42,02 (Brief), dan. Krone 55,83 55,95, engl. Pfund 12,505 12,535, franz. Franken 16,38 16,42, holl. Gulden 168,96 169,30, ital. Lire 19,57 19,61, norm. Krone 62,84 62,96, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,47 64,59, schweiz. Franken 81,08 81,22, span. Peseta 31,86 31,92, tschech. Krone 10,27 10,29, amer. Dollar 2,488 2,492.

Warenname	14. August	15. August
Vollwolle — Neuyork	12,41	12,36
Oktober 1936	—	—
September 1936	11,76	11,71
Oktober	11,76	11,74
November 1936	11,78	11,78
Dezember	11,81	11,82
Januar 1937	11,84	11,84
Februar 1937	11,85	11,87
März 1937	11,86	11,86
April 1937	11,87	11,84
Mai 1937	11,88	11,82
Juni 1937	11,86	11,79
Juli 1937	11,84	12,05
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	13 000	10 000
Export nach England	—	—
Export n. d. übr. Kontinenten	2 000	—

Zum Wochenschluß erfolgten am Baumwollmarkt umfangreiche Abgaben für heimische sowie für ausländische Rechnung. Darunter aus Bombay und Liverpool.

## Rundfunk-Programm

Dienstag, 18. August.

5:50: Wetterbericht. — 6:00 bis 8:00: Musik in der Frühe. Dazwischen: 6:30: Frühgymnastik und 7:00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8:00: Solistisches Musikieren. — 9:00: Sprechzeit. — 10:00: Das deutsche Volkslied. — 11:00 bis 12:00: Unterhaltungskonzert Kapelle Franz Saud. Dazwischen: 11:15: Deutscher Seewetterbericht. — 12:00: Musik am Mittag. Kapelle Hans Bund. — 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13:00: Blasmusik Musikzug der Luft-Gau-Reserve 4. — 13:45: Neueste Nachrichten. — 14:00: Allerlei von zwei bis drei! — 15:00: „In den Stübchen hebt die Fahnen...“ Die Rundfunkgesellschaft der Reichsjugendführung spielt und singt. — 15:30: Zum Dach der Welt. — Heroische Szenen vom Kampf um den höchsten Gipfel der Erde. — 16:00: Heiter und bunt. (Schallplatten). — 17:00: Unterhaltende Musik. Das Münchener Tanzfunkorchester. — 18:00: Kammermusik. Das Elly-Mey-Trio. — 18:45: Nur für den Reichsführer Hamburg: Meldungen des Hafendienstes. — 20:00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20:10: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Das Unterhaltungssorchester des Deutschlandsenders und das Münchener Tanzfunkorchester. — 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22:15: Deutschlandecho. — 22:30 bis 0:55: Tanzmusik. Münchener Tanzfunkorchester und Kapelle Hand. — 22:45 bis 23:00: Deutscher Seewetterbericht.

### Wassermärme

vom 16. August

Stadtbad Pulsnitz:	20	21	22	Grad
Freibad Dhorn:	19	20	21	Grad

## Miß Gwen und der Kapitän

Humoristischer Abenteuerroman von Axel Rudolph

Verleger: Rechtschuh: Drei Duellen-Verlag, Adnigsbrück (Bes. Dresden)

461 Jep schüttelte den Kopf. „Wie kommen Sie denn darauf?“

„Ich habe ein Bild gesehen, da drinnen bei Mrs. Torrell. Es steht auf ihrem Nachttisch. Das Bild eines Mannes...“ Juanas Stimme wurde dunkel und tief vor Haß. „Ich kenne diesen Mann!“

„Kommen Sie doch mal hier herein, Senora.“ Jep pfiff leise durch die Lippen und gab einladend die Tür zu seiner Kabine frei. „Und erzählen Sie mir das mal genau.“

Es dauerte eine Stunde, bis Juana die Kapitänskabine verließ und — bedeutend ruhiger als sie gekommen war — wieder zu der immer noch schlafenden Gwen hinüberging. In Jeps Kabine blieb ihr Versprechen, vorläufig Gwen gegenüber nichts zu erwähnen.

Am folgenden Tag erschien Gwen wieder an Deck. Die beiden Stewards schlichen um sie herum wie Krankenwärter, und selbst die Matrosen dämpften ihre Stimmen, wenn sie in die Nähe der jungen Schiffsherrin kamen. Gwen sah nicht gerade leidend aus. Sie ging aufrecht und stolz, aber ihr Gesicht war von einer unheimlichen, marmorstarren Ruhe. Es war, als sei alles Leben, Haß und Liebe, Sorge und Freude darin ausgelöscht, eine schöne, ebenmäßige Statue, ein totes Bild. Schönheit in Stein gebrannt — aber kein Mensch. Niemand hatte das Gefühl, daß in dieser marmornen Maske eine Seele schlief und auf Erlösung wartete.

Sie sprach fast kein Wort. Raum daß sie hin und wieder mit müder und gleichgültiger Stimme sich an Juana wandte, die ihr jeden kleinen Wunsch von den Augen abzulesen ver-

„Ja, ich weiß schon.“ Jep sah sie begütigend ihre kalte Hand. „Juana hat mir's schon erzählt. Tja, die vielgepriesene Freiheit hat oft ein verdammt häßliches Gesicht. Da werden die Menschen zu Hyänen — oder wie der brave Schiller gesagt hat. Aber das ist ja nun vorbei. Werfen Sie die Bilder hinter sich, Gwen, wie einen schlimmen Traum. Was gehen uns, was gehen Sie im Grunde diese kubanischen Banditen an?“

Die Totenstarre wich aus Owens Zügen. Ein Zittern lief durch ihr Gesicht, ihren Arm herunter. Langsam wandten sich ein paar angstvolle große Augen Jep zu.

„Was mich das angeht, Jep? Verstehen Sie denn nicht? Ich bin mitschuldig! Ich habe den Menschen die Waffen verkauft, mit denen sie die Armen abschlachteten! Juanas Mann! An die hundert andere tapfere Soldaten! Vielleicht Tausende! Wehrlos abgeschlachtet, niedergeschossen vor meinen Augen! Mit meinen Gewehren! Jep, Jep, ich werde das Bild nie in meinem Leben loswerden! Ich höre immer wieder die Schüsse, die Schreie! Sehe das Blut, die funkelnenden neuen Gewehre! Meine Gewehre!“

„Das also ist's!“ Jep ließ die zuckende Hand los und stand auf. „Kommen Sie mal mit, Gwen!“

„Wohin?“

„Werden Sie schon sehen. Kommen Sie nur mit.“ Es lag etwas Befehlendes in Jeps Stimme. Man mußte ihr gehorchen. Gwen erhob sich langsam und folgte ihm über das Deck zum Vorschiff. Vor der Ladeluke machte Jep halt und wies auf die schmale Stiege, die dicht daneben in den Laderaum hinunterführte. „Aber vorsichtig, Gwen, daß Sie mir nicht etwa hinunterpurzeln.“

Unten im Laderaum zündete Jep umständlich die kleine Notlampe an und nahm sie aus dem Gehänge. Ihr Schein fiel matt auf eine Anzahl wohlverteilter länglicher Kisten, die deutlich erkennbar Etiketten und Signaturen einer bekannten deutschen Sekellerei trugen.

„Sehen Sie sich das mal genau an, Gwen.“

(Fortsetzung folgt.)





Nr. 52

1936

# Schlußkritik

## Wie sind die deutschen Siege zu erklären? — Erfolge planmäßiger Aufbauarbeit — Ein Dank an den Reichsportführer

16 Tage liegen hinter uns, Tage, deren Geschehen wahrhaft olympische Ausmaße trugen. Die XI. Olympischen Spiele haben in jeder Weise Ausmaße bekommen, wie sie selbst die Zuversichtlichsten unter uns nicht voraussehen konnten. Nicht etwa allein die Rekordzahlen der



Reichsportführer von Tschammer und Osten. (Wagenborg.)

teilnehmenden Nationen und ihrer Kämpfer, nicht allein die monumentalen Kampfstätten, die zur Verfügung standen, nicht allein die Rekorde, die im sportlichen Kampf ferienweise fielen, nicht allein die reichhaltige Anerkennung, die von unseren Gästen zu jeder Stunde geäußert wurde, und nicht allein der in dieser Größe niemals vorausgesehene Erfolg des deutschen Sportes sind es, die diese Spiele zu dem gestempelt haben, was sie nun geworden sind. Noch liegen die Ereignisse zu nahe hinter uns, als daß wir uns in einer Betrachtung der Dinge ganz frei von den gefühlsmäßigen Eindrücken machen könnten, die in diesen zwei Wochen unauflöslich auf uns eingestürzt sind. Sieg und Niederlage wechselten ab, Entscheidungen, die auf des Messers Schneide standen, brachten dem einen Freude und dem anderen Enttäuschung. Ueber all dem stand und steht über die festliche Stimmung, die stets unser Herz dabei erfüllte. War sie zu Beginn der Spiele — fast scheint es uns, als ob es erst gestern gewesen wäre — gepaart mit einer zitternden Spannung und Erwartung, so mißt sich jetzt in sie eine leise Trauer, die dem Abschied von dem großen Fest gilt.

Wer hätte wohl vor zwei Wochen noch zu sagen gewagt, daß es dem deutschen Sport gelingen würde, die Vormachtstellung Amerikas, die seit dem Bestehen der modernen Olympischen Spiele unbestritten war, zu erschüttern? Wer hätte wohl angenommen, daß wir das Vielfache der 4 goldenen, 13 silbernen und 8 bronzenen Medaillen von Los Angeles erobern könnten? Wer hätte angenommen, daß wir, abgesehen von der Leichtathletik, in manchen Sportarten, wie dem Rudern, dem Turnen, dem Reiten, dem Boxen, solche Siegesserien feiern würden? Daneben haben sich unsere Jungen und Mädchen in Sportarten ausgezeichnet, in denen Deutschland vorher international kaum genannt wurde. Erinnerung sei hier beispielsweise an den Modernen Fünfkampf, das Schießen und das Fechten. Auch im Schwimmen sind wir vorangekommen, und die Radfahrer werden gleich stolz auf ihre Triumphe sein wie die Segler, die Handballer und die Kampfsportler. Darüber darf man schließlich auch nicht die Schwerathleten vergessen, die stets zu unseren zuverlässigsten Stützen gehörten.

Wie sind nun diese herrlichen, aber auch unerwarteten deutschen Erfolge zu erklären? Sie sind gewiß keine Zufallserfolge, sie sind auch keinesfalls etwa auf eine Schwäche unserer Gegner zurückzuführen. Der Kampfsport, der unsere Sportler besetzt hat, erwarb aus der nationalsozialistischen Weltanschauung, die kein Aufgeben kennt, die die Leistung obenanstellt und von jedem einzelnen das Höchste fordert, nicht zur Befriedigung seines eigenen Ehrgeizes, sondern zum Siege der Gesamtheit, der Menschheit. Allerdings braucht man zum Siege auch eine solide Grundlage, ein vollendetes technisches Können, die nötige Kampfhärte und das innere Bewußtsein der eigenen Überlegenheit. Diese Grundlage wurde in planmäßiger Aufbauarbeit durch den Reichsportführer gegeben, der im Deutschen Reichsport durch seine Vorbereitungen alle Sporttrei-

benden Deutschlands vereinigt und so eine festgefügte Organisation schuf, auf deren breiter Grundlage die Spitzenleistungen erstanden. Besonders hoch muß dieser Erfolg eingeschätzt werden, wenn man bedenkt, daß diese Aufbauarbeit nach rastloser dreijähriger Tätigkeit erst vor wenigen Monaten ihren organisatorischen Abschluß gefunden hat. Oft genug ist die Kritik laut geworden, und oft genug erschien sie berechtigt. Vor diesem gewaltigen Erfolg aber muß alles schweigen, denn jetzt zeigt sich, daß manche vorher für unverständlich gehaltene Maßnahme ihren Sinn darin hatte, daß sie auf ein weiter gestecktes Ziel gerichtet war. Dieses Ziel ist jetzt erreicht, und jeder muß zugeben, daß die Art und Weise, wie es erreicht wurde, so überwältigend eindrucksvoll ist, daß jedes Wort der Zustimmung und Anerkennung zu schwach wäre, um das auszudrücken, was uns jetzt bewegt.

Die olympische Flagge ist eingezogen. Nun ruht sie vier Jahre lang in der Obhut der Stadt Berlin und wartet auf den großen Tag, da sie wieder viele Tausende von Kilometern weit reifen muß, nach Tokio, wo wieder ein Flaggenmast auf sie harret. Vier Jahre erscheinen eine lange Spanne Zeit, für den aber, der sie nutzen muß, sind sie nur kurz. Es gibt niemals ein völliges Ausruhen, solange

man noch ein Ziel vor Augen hat. Dieses nächste Ziel heißt Tokio, und danach wieder werden es andere Namen sein. Wir glauben aber nicht, daß in der Hülle der kommenden Ereignisse der Name Berlin und die Augusttage des Jahres 1936 vergessen werden. In diesen zwei Wochen hat sich der deutsche Sport, hat sich Deutschland im Herzen der Völker ein Denkmal gesetzt, und wie die Namen der Sieger, die in den Türmen des Marathontors der Berliner Kampfbahn eingemeißelt stehen, nicht verblasen werden, so wird auch die Erinnerung an diese beiden Wochen in Berlin nicht vergehen. Hier hat der olympische Gedanke seinen endgültigen Sieg gefeiert, und seine Träger, die jetzt wieder in alle Welt hinausgezogen sind, werden seine besten Kämpfer sein, damit auch alle die, die jetzt fernstanden, zu ihm befehrt und von ihm begeistert werden.

Zum Schluß gedenken wir noch derer, die hier bei uns enttäuscht wurden, deren Wünsche und Hoffnungen keine Erfüllung fanden. Wir meinen damit etwa jenen Mann aus Haiti, der am Eröffnungstage stolz als einziger Vertreter seines Landes die Flagge am Führer vorbei, in das Stadion trug, und den nachher ein tödlicher Zufall hinderte, seine Kraft und sein Können für den Sieg seiner Farben einzusetzen. Wir meinen auch alle diejenigen, deren langjährige Vorbereitungsarbeit nicht durch den erhofften Sieg gekrönt wurde. Sie haben noch stärkere Segner gefunden und mußten sich ihnen beugen. Mögen sie nicht enttäuscht sein, sondern an den Satz des griechen Begründers der neuzeitlichen Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, denken: „Sinn der Olympischen Spiele ist nicht Sieg, sondern Teilnahme, Ziel nicht Kampf, sondern Ritterlichkeit.“ Horst Bree.

# Das Herz des deutschen Turniersports

## Die Kavallerieschule Hannover, aus der unsere Olympia-Pferde kamen



Generalmajor Freiherr von Dalwigk, Leiter der Kavallerieschule Hannover. (Scherl)

charakters, um den Stand unserer Reiterei zu heben und andererseits werbend für den Absatz deutscher Warmblutpferde einzutreten.

Man konnte von unseren deutschen Reitern voraussehen, daß sie auch bei dem olympischen Reitturnier ihre Klasse unter Beweis stellen würden. Denn die Erfolge der Kavallerieschule Hannover bauen sich auf einer jahrelangen harten Arbeit auf. In Hannover sind alle Zweige der Reiterei erfaßt. Der Springfall unter Leitung von Oberstleutnant Freiherr von Waldensels ist zahlenmäßig der stärkste, da der Springsport auf den ausländischen Turnieren eine überragende Stellung einnimmt.

Eine weitere Abteilung der Kavallerieschule ist der Schulstall. Sein Leiter ist der Olympiasieger Major Gerhard. Der Schulstall hat die Aufgabe, die Kunst des dressurmäßigen Reitens zu erhalten und zu fördern. Ihm kommt als Erhalter überlieferter klassischer Reitkunst besondere Bedeutung zu. Ein sogenannter Vielseitigkeitsstall (Military-Stall) bildet die Pferde und Reiter auf dem wichtigsten Zweig militärischer Reiterei, die Sicherheit im Gelände, aus. Dressurreiten und Springen gehen hier Hand in Hand, und die Probe auf das Exempel bildet die „Military“ bei den XI. Olympischen Spielen. Ein Kennstall und ein Jagdstall umfassen das Reiten über Jagdbahnen, die hohe Anforderungen an die Energie und den Schweiß des Reiters stellen. Alles in allem genommen ist es eine harte und ernste Schule, durch die die Offiziere zu gehen haben.

Für den Beltruf der Kavallerieschule Hannover spricht die Tatsache, daß Offiziere fremder Nationen oft und gern dort weilen, um sich nach dem System reitender auszubilden zu lassen. Es bedarf gar keiner Frage, daß das Ansehen der Kavallerieschule und die Erfolge ihrer Reiter im Ausland sehr zur Hebung

des Turniersports beitragen. Hier in Hannover wird die Tradition der deutschen Reiterei gepflegt.

Die Wiege der Kavallerieschule stand in der alten Oberstadt Schwedt. Hier wurde sie am 1. November 1849 als Militärschule ins Leben gerufen. Durch eine Kabinettsorder vom 13. September 1866 wurde dann die Verlegung der Militärschule nach Hannover verfügt. Schon unter seinem ersten Kommandeur, Generalleutnant von Alvensleben, stand die Schule im In- und Ausland im hohen Ansehen. Als in den ersten Augusttagen von 1914 die schneidigen Reiter zu ihren Regimentern eilten, genoß das Militärreitinstitut Beltruf. Nach dem Kriege wurde die erfolgreiche Arbeit in Hannover wieder aufgenommen. Eine Summe von Arbeit, Wissen, Verantwortung und Leistung wird in Hannover gepflegt. In dieser Geschlossenheit, in der jedes Ding ge-



Hauptmann Stubbenborn auf Kurmi, der Gewinner der Goldmedaille in der „Military“. (Scherl.)

festigt und gleich wichtig gegliedert ist, ist die Voraussetzung für die Welterfolge unserer Reiter gegeben, deren Namen alle gekannt sind über den Kreis der Sportinteressierten hinaus. Das Herz des deutschen Turniersports hat man die Kavallerieschule Hannover genannt. Sie macht ihrem Namen alle Ehre, und die XI. Olympischen Spiele haben in die Geschichte der Schule ein neues Ruhmesblatt gefügt.

# Um 16 Goldmedaillen

## Die Entscheidungen am letzten Großkampftag

Nach den überwältigenden Siegen der deutschen Ruderer und Handballspieler am Freitag erlebte man am letzten Großkampftag der Olympischen Spiele wieder einen neuen Höhepunkt. In nicht weniger als 16 Wettbewerben wurden die Sieger ermittelt. Zehnmal war Deutschland am Endkampf beteiligt. Noch einmal waren riesige Menschenmengen auf die Kampfstätten gedrängt, um den letzten Entscheidungen der Rensportler, Schwimmer und Boxer beizuwohnen, während draußen in Döberitz die Reiter-Elite die Vielseitigkeitsprüfung mit dem Geländebritt fortsetzte.

Heiße Schlachten wurden noch einmal im Schwimmstadion ausgefochten, wo die Entscheidung im Wasserball, im Turmspringen und den letzten Schwimmwettbewerben ausgetragen wurde.

### USA-Sieg im Turmspringen

Im Turmspringen der Männer bewiesen die amerikanischen Springer erneut ihre große Klasse. Wayne (USA.) hatte sich bereits am Freitag in den Pflichtsprüngen einen Vorsprung gesichert, den er am Sonnabend in der Kür noch weiter ausbauen konnte, so daß er verdient als bester Turmspringer der Welt die goldene Medaille errang. — Zweiter wurde sein Landsmann Root vor dem Deutschen Hermann Storf, dem es gelang die amerikanische Springergarde zu sprengen und für Deutschland die bronzene Medaille zu erringen. Auch der nächste Deutsche, der Dresdner Erhard Weiß, konnte noch vor dem dritten Amerikaner Kurz den vierten Platz belegen.

Ergebnis im Turmspringen: 1. Wayne (USA.) 113,58 Punkte, 2. Root (USA.) 110,60 Punkte, 3. Storf (Deutschland) 110,31 Punkte, 4. Weiß (Deutschland) 110,15 Punkte, 5. Kurz (USA.) 108,51 Punkte, 6. Shibahara (Japan) 107,40,7 Punkte, 7. Biebahn (Deutschland) 105 Punkte.

### Indien zum dritten Mal Hockey-Sieger

Zum dritten Male nacheinander konnte Indien im olympischen Hockey-Turnier den Sieg und damit die goldene Medaille gewinnen. Gegen das finessenreiche, meisterhafte Spiel der indischen Wundermannschaft konnte Deutschland selbst mit seiner besten Vertretung nicht aufkommen und verlor mit 8:1 (1:0) Toren, nachdem der Kampf bis zur Pause noch offen war. Deutschland kann aber mit der silbernen Medaille auch zugleich den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, das einzige Gegenüber gegen die Indier während des ganzen Turniers erzielt zu haben.

### Berlin empfängt die deutschen Olympiasieger

Im Festsaal des Berliner Rathauses empfing Staatskommissar Dr. Lippert die deutschen Olympia-Sieger. Zu dem Empfang waren fast alle bisherigen Gewinner von olympischen Medaillen erschienen, insgesamt etwa 100 Olympiakämpfer und -kämpferinnen. Ferner waren zu gegen zahlreiche Vertreter des Olympischen Komitees. Sämtliche deutschen Sieger und Träger der olympischen Medaillen trugen sich in das goldene Buch der Stadt Berlin ein. Dann überreichte ihnen Staatskommissar Dr. Lippert die große Olympia-Ehren- und Erinnerungsplakette der Reichshauptstadt.

### Gustmann zum Leutnant befördert

Unseren Sportlern, die im Kampf gegen die Besten der Welt olympische Siege errangen, wurden von allen Seiten zahlreiche Ehrungen zuteil. G e r h a r d G u s t m a n n, der mit Herbert Namoffi zusammen den Sieg im Zweier o. St. erkämpfte, wurde nach seinem Siege zusammen mit den anderen Ruderern vom Führer empfangen, und von Generaloberst Göring zum Leutnant befördert.

### Hitler dankt der deutschen Mannschaft

Die gesamte deutsche Olympiamannschaft und der Deutsche Olympische Ausschuss waren Gäste des Führers in der Reichskanzlei. Der Führer dankte in überaus herzlichsten Worten der deutschen Olympiamannschaft und ihrer Führung für ihre ausgezeichneten Leistungen und wies dabei auf die Zukunftsaufgaben des deutschen Sports und die Olympiade in Tokio hin. Er erklärte den jungen deutschen Olympiakämpfern und -kämpferinnen, daß er den Sport deshalb so hoch einschätze, weil er in ihm ein Element im Völkerverständnis, das erstens eine Wehrzüchtung nach der intellektuellen Seite hin verbinde und zweitens geeignet sei, in den Menschen und Völkern das gesunde Selbstbewußtsein zu stärken.

## Endspurt im Schwimmstadion

### Sietas Zweiter im 200-Meter-Brustschwimmen

Im Beisein des Generalfeldmarschalls von Mackensen und des Generaladmirals der Kriegsmarine, Dr. e. h. Raeder, brachte gleich der erste Endkampf im olympischen Schwimmstadion einen eindrucksvollen und großen deutschen Triumph. E r w i n S i e t a s, der uns schon in Amsterdam und Los Angeles so erfolgreich vertreten hatte, schwamm in der ausgezeichneten, von ihm nie erreichten Zeit von 2:42,9 auf den zweiten olympischen Platz.

### Dritte Goldene für Ni Mastenbroet

Einen äußerst abwechslungsreichen und spannungsvollen Verlauf nahm das von Deutschland nicht besetzte 400-Meter-Krauswimmen der Frauen, in dem sich im Endlauf als größte Gegnerinnen die Weltrekordlerin Ragnild Hveger (Dänemark), die Olympiasiegerin Ni Mastenbroet (Holland) und die Amerikanerin Wingard gegenüberstanden. Hveger und Mastenbroet zogen gleich auf der ersten Bahn an die Spitze, wurden aber schon bei der 50-Meter-Wende von der Amerikanerin Wingard eingeholt. Ragnild Hveger wendete in 1:14 als Erste und ging mit ganz geringem Vorsprung in die zweiten 100 Meter. Bis zur 350-Meter-Wende sah es noch nach einem Sieg der fünfzehnjährigen Dänin aus, da setzte die Mastenbroet zu einem unglaublichen Endspurt an und rang die junge Dänin auf den allerletzten Metern noch nieder, holte sich damit, nachdem sie schon das 100-Meter-Krauswimmen gewonnen und auch an dem 4x100-Meter-Staffelfliegen der Holländer beteiligt war, ihre dritte Goldmedaille.

# Zwei Goldmedaillen Deutschlands im Bogen

In der Deutschlandhalle traten vor 20 000 Zuschauern die Bogen zu den Endkämpfen um die Medaillen an. Zuerst wurde der Kampf um den dritten Platz ausgetragen. Von den acht angelegten Treffern, die um die bronzene Medaille gingen, fielen nicht weniger als fünf aus, da verschiedene Bogen von den schweren Kämpfen der Vortage verlegt oder zu erschöpft nicht antreten konnten. Kampflös kamen so zur bronzernen Medaille Laurie (Fliegengewicht), Agren (Leichtgewicht), Villarreal (Mittelgewicht), Riffaglione (Halbschwergewicht), Nilfen (Schwergewicht). Im Bantamgewicht holte sich Ortiz (Mexiko) vor Cederberg (Schweden) durch einen knappen Sieg die bronzene Medaille. Mit seinem unermüdlichen Angriffsgewalt kämpfte sich der kleine deutsche Federgewichtler Miner gegen den Ungarn Frigyes einen verdienten und vielbejubelten Punktsieg heraus. Im Weltergewicht punktete der Däne Peterfen Triiz (Frankreich).

Nach den Begegnungen um den dritten und vierten Platz wurden die Treffen zur Ermittlung des Olympiasiegers durchgeführt. Die Stimmung des Publikums hatte sofort ihren Höhepunkt erreicht, als schon im ersten Treffen in der Fliegengewichtsklasse unser deutscher Meister Willi Kaiser einen vielumjubelten Sieg über den italienischen Meister Gavino Matta und damit die goldene Medaille erringen konnte.

Im Bantamgewicht siegte Uiberico Sergo (Italien) über den amerikanischen Regier Jackie Wilson. In der Federgewichtsklasse gewann Cafanovas (Argentinien) die Goldmedaille. Catterall (Südafrika) mußte sich mit der silbernen begnügen. Eine rein europäische Angelegenheit war die Entscheidung im Leichtgewicht zwischen dem ungarischen Meister Imre Sarangi, der den Estländer Nikolai Stepulov besiegte. Im Weltergewicht mußte sich Murach (Deutschland) der überlegenen Kampfesführung des Finnen Suwio beugen.

### Japan siegt im Marathon der Schwimmer

Noch einmal gab es einen japanischen Schwimmersieg, als in Gegenwart des Führers das „Marathon“ der Schwimmer, die 1500-Meter-Krausstrecke, geschwommen wurde. Ueber die 1 1/2 Kilometer wurde ein schwerer Kampf ausgetragen, der im Zeichen des Zweikampfes zwischen Japan und Amerika stand. Europa, das durch den Engländer Leivers und den jungen Deutschen Heinz Arendt vertreten war, konnte hier nicht mithalten und mußte sich daher mit dem letzten Platz begnügen. Von Beginn an ging der Japaner Terada an die Spitze, fast im Sprintertempo wurden die ersten paar hundert Meter geschwommen. Bereits bei 800 Metern lag Amerilas Rekordschwimmer Medica gegen den führenden Japaner um fast eine halbe Bahnlänge zurück. Dicht hinter ihm schwammen in bedrohlicher Nähe die anderen beiden Vertreter Jippons, Uto und Shibahara.

Terada siegte mit 19:13,7 Minuten und hat damit einen neuen olympischen Rekord erreicht.

### Ungarn Wasserball-Olympiasieger

Vor 25 000 Zuschauern und in Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, schlugen die Ungarn Frankreichs Nationalmannschaft im Wasserballspiel mit 5:0 (4:0) Toren. Da Ungarn und Deutschland am Ende des Turniers ohne Niederlage an der Spitze der Tabelle standen, entschied das bessere Torverhältnis, das Ungarn mit 10:2 gegen 14:4 Toren der Deutschen hatte. Ungarn hat damit seinen Olympiasieg von Los Angeles wiederholt. Deutschland errang die silberne Medaille vor Belgien und Frankreich.

### Italien erringt Goldmedaille im Fußball

Vor 100 000 Zuschauern fand im Olympiastadion das entscheidende Spiel des olympischen Fußballturniers statt. Italien blieb mit 2:1 nach halbstündiger Verlängerung siegreich und sicherte sich damit die goldene Medaille. Desterreich erhält die silberne Medaille, während die bronzene Medaille bereits am Freitag an Norwegen gefallen ist.

In einem dramatischen Endkampf haben nun Italiens Amateurfußballer nach dem Weltmeisterschaftssieg ihrer Kameraden aus dem Berufsspielerlager auch den olympischen Sieg in ihre sonnige Heimat entführt.

Wie gewaltig nach wie vor die Anziehungskraft des Fußballsports ist, beweist die Tatsache, daß mehr als 100 000 Zuschauer die hohen Ränge des Olympia-Stadions füllten, trotzdem keine deutsche Mannschaft im Kampf war. Und die Zuschauer blieben keineswegs kühl und gelassen. Wie die starken Zuschauerblöcke der Italiener und Desterreicher, gingen auch die Deutschen mit. Es war ein harter, mit dem Einsatz aller Kraft durchgeführter Kampf, der Italien die goldene Medaille einbrachte. Italien siegte, wenn auch knapp, so doch verdient, denn seine Studentenmannschaft spielte den zweckmäßigeren, ganz auf den Torerfolg abgestellten Fußball, während Desterreich allzu engmaschige Innentombination trieb, der Sturm viel zu weich und im Strafraum zu unentschlossen operierte. Italien bevorzugte halbhohes Flügelspiel, jeder einzelne Mann beherrschte Körper und Ball gleichermaßen, stellte sich stets frei und war blitzschnell im Wilde, wenn es galt den Angriff vorzutragen. Auf der anderen Seite ist anzuerkennen, daß die junge österreichische Mannschaft die gewohnte hohe Spielkultur verriet.

Frossi, der hervorragende italienische Rechtsaußen, hatte für die Tritolore bis zur Pause das Führungstör erkämpft. Als nach Wiederbeginn Desterreich den Ausgleich schafft, wurde der mit blitzschnell wechselnden Szenen gepickte Kampf härter, doch stets hatte der deutsche Schiedsrichter Dr. Bauwens die Fäden in der Hand. Als die 90 Spielminuten abgelaufen waren, stand das Spiel immer noch 1:1, die Entscheidung auf des Messers Schneide. Die dreißig Spielminuten Verlängerung brachten dann den, mit letztem Einsatz kämpfenden Italiener gleich zu Beginn den Siegestreffer. Wieder war Frossi der glückliche Schütze. Riesengroß und endlos war der Jubel der italienischen Kolonie, als der Schlupfiff ertönte, und stürmisch der Beifall, der beiden Mannschaften für ihre aufopfernde Haltung dankte.

### Ungarischer Sieg auch im Säbel-Einzel

Die letzten Wettkämpfe der Fechter brachten das Einzelfechten auf Säbel. Hier war den Ungarn, wie auch beim

Im Kampf der Schwergewichtler errang Runge in seinem Kampf gegen Lovell (Argentinien) noch eine Goldmedaille für Deutschland. Im Halbschwergewicht war Michelot (Frankreich) Sieger. Bogi (Deutschland) erhielt die Silbermedaille.

Die Ergebnisse in den einzelnen Gewichtsklassen lauten also: Fliegengewicht: 1. Kaiser (Deutschland), 2. Matta (Italien), 3. Laurie (USA.). Bantamgewicht: 1. Sergo (Italien), 2. Wilson (USA.), 3. Ortiz (Mexiko). Federgewicht: 1. Cafanovas (Argentinien), 2. Catterall (Südafrika), 3. Miner (Deutschland). Leichtgewicht: 1. Sarangi (Ungarn), 2. Stepulov (Estland), 3. Agren (Schweden). Weltergewicht: 1. Suwio (Finnland), 2. Murach (Deutschland), 3. Peterfen (Dänemark). Mittelgewicht: 1. Despeaux (Frankreich), 2. Tiller (Norwegen), 3. Villarreal (Argentinien). Halbschwergewicht: 1. Michelot (Frankreich), 2. Bogi (Deutschland), 3. Riffaglione (Argentinien). Schwergewicht: 1. Runge (Deutschland), 2. Lovell (Argentinien), 3. Nilfen (Norwegen).

## Deutsche Goldmedaillen in der Military

In der am Sonntag abgeschlossenen Military, die als letzte Konkurrenz der Vielseitigkeitsprüfung das Jagdspringen brachte, gab es einen deutschen Doppelsieg.

In der Einzelwertung errang Hauptmann Stubendorff-Deutschland auf „Nurmi“ mit 37,70 Punkten den ersten Platz und damit die Goldmedaille vor Kapitän Thomson-USA. auf „Jenny“ mit 99,90 Punkten und Kapitänleutnant Bunding-Dänemark auf „Jason“ mit 102,20 Punkten. Im Mannschaftskampf holte sich Deutschland die Goldmedaille mit 676,75 Punkten vor Polen mit 591,70 und Großbritannien mit 1195,50 Punkten.

Mannschaftsfechten, der Sieg nicht zu nehmen. Sie belegten den 1. (Kabos), 3. (Gereh) und 4. Platz, und lediglich dazwischen konnte sich ein Italiener (Marzi) auf den 2. Platz schieben. Die letzten Gefechte, die die Entscheidung brachten, wurden wieder vor restlos ausverkauften Zuschauerplätzen ausgefochten. Deutschlands Vertreter waren bereits in den Vorentscheidungen ausgezeichnet.

## Goldmedaillen im Leichtgewichtheben

Berlin, 16. August. Nach Entscheidung des Internationalen Scherathletikverbandes werden mit Zustimmung des Internationalen Olympischen Komitees im Gewichtsheben-Leichtgewicht zwei Goldmedaillen vergeben. Die silberne Medaille wird im Leichtgewicht nicht vergeben. Die beiden Medaillen wurden vergeben an den Ägypter Mohammed Ahmed Mesbah und an den Desterreicher Robert Fein.



Weltbild (M).

Olympiasieger Kaiser.

Ein Moment aus dem Kampf im Fliegengewicht. Kaiser (Deutschland) schlägt Matta (Italien) und holt sich die goldene Medaille.



Weltbild (M).

Die holländische Frauenschwimmstaffel errang die Goldene. Die Holländerinnen Selbach, Wagner, den Duden und Mastenbroet siegten in der 4-mal-100-Meter-Staffel in olympischer Bestzeit vor den Deutschen, die auch unter der bisherigen Rekordzeit blieben.



# Ehrentafel des deutschen Sports

## Leichtathletik

Männer	
<b>Kugelstoßen:</b>	
Hans Boelke, Goldmedaille	16,20
Gerhard Stöck, Bronzemedaille	15,66
<b>Hammerwerfen:</b>	
Karl Hein, Goldmedaille	56,49
Erwin Blasl, Silbermedaille	55,04
<b>3000-Meter-Hindernislauf:</b>	
Alfred Dombert, Bronzemedaille	9:07,2
<b>4-mal-100-Meter-Staffel:</b>	
Leichum, Borchmeyer, Gillemeister und Horstberger, Bronzemedaille	41,2
<b>4-mal-400-Meter-Staffel:</b>	
Helmuth Hamann, Lt. Friedrich von Stülpnagel, Harry Boigt, Rudolf Harbig, Bronzemedaille	3:11,8
<b>Weit sprung:</b>	
Long, Silbermedaille	7,87

<b>Speerwerfen:</b>	
Gerhard Stöck, Goldmedaille	71,84
<b>Moderner Fünfkampf:</b>	
Hauptmann Sandrick, Goldmedaille	31,5 P.
Frauen	
<b>100-Meter-Lauf:</b>	
Käte Krauß, Bronzemedaille	11,8
<b>Distanzwerfen:</b>	
Gisela Maurer, Goldmedaille	47,63
Paula Mollenhauer, Bronzemedaille	39,80
<b>80-Meter-Hürdenlaufen:</b>	
Anny Steuer, Silbermedaille	11,7
<b>Speerwerfen:</b>	
Tilly Fleischer, Goldmedaille	45,18
Luisa Krüger, Silbermedaille	43,29
<b>Hochsprung:</b>	
Elfriede Kaun, Bronzemedaille	1,60

## Turnen

<b>Zwölfkampf:</b>	
Schwarzmann, Goldmedaille	113,000 P.
Frey, Bronzemedaille	111,532 P.
<b>Reck:</b>	
Frey, Silbermedaille	19,267 P.
Schwarzmann, Bronzemedaille	19,233 P.
<b>Barren:</b>	
Frey, Goldmedaille	19,067 P.
Schwarzmann, Bronzemedaille	18,967 P.
<b>Seitenpferd:</b>	
Frey, Goldmedaille	19,333 P.

<b>Bangpferd:</b>	
Schwarzmann, Goldmedaille	19,200 P.
Bolz, Bronzemedaille	18,467 P.
<b>Ringe:</b>	
Bolz, Bronzemedaille	18,667 P.
<b>Freiübungen:</b>	
Frey, Bronzemedaille	18,466 P.
<b>Mannschaftskampf:</b>	
Deutschland, Goldmedaille.	
<b>Frauen-Mannschaftskampf:</b>	
Deutschland, Goldmedaille.	

## Wassersport

<b>Schwimmen</b>	
<b>200-Meter-Brustschwimmen:</b>	
Erwin Sietas, Silbermedaille	2:42,9
<b>Turnspringen:</b>	
Storl, Bronzemedaille.	
<b>100 Meter Freistil (Frauen):</b>	
Gisela Arendt, Bronzemedaille	1:06,6
<b>200-Meter-Brustschwimmen (Frauen):</b>	
Martha Genenger, Silbermedaille	3:04,2
<b>4-mal-100-Meter-Staffel (Frauen):</b>	
Deutschland, Silbermedaille	4:36,8
<b>Wasserball</b>	
Deutschland, Silbermedaille.	
<b>Segeln</b>	
<b>8-Meter-Klasse:</b>	
Hewaldt, Bronzemedaille.	
<b>Star-Klasse:</b>	
Bischoff, Goldmedaille.	
<b>Olympia-Jolle:</b>	
Krogmann, Silbermedaille.	
<b>Rudern</b>	
<b>Einer:</b>	
Gustav Schäfer, Goldmedaille	8:21,5
<b>Zweier ohne Steuermann:</b>	
W. Eichhorn, H. Strauß, Goldmedaille	8:16,1
<b>Zweier mit Steuermann:</b>	
G. Gustmann, H. Adamski, St. Arend, Goldmedaille	8:36,9

<b>Doppelzweier:</b>	
W. Kaidel, J. Pirsch, Silbermedaille	7:26,2
<b>Vierer ohne Steuermann:</b>	
R. Eckstein, M. Rom, M. Karl, W. Menne, Goldmedaille	7:01,8
<b>Vierer mit Steuermann:</b>	
H. Maier, W. Volle, G. Gaber, P. Söllner, St. F. Bauer, Goldmedaille	7:16,2
<b>Achter:</b>	
A. Riedl, H. Radach, H. Kuschte, H. Kaufmann, G. Böls, W. Loedle, H. Hannemann, H. Schmidt, St. W. Mahlow, Bronzemedaille	6:26,4
<b>Kanusport</b>	
<b>Kajak-Einer (10 000 Meter):</b>	
Krebs, Goldmedaille	46:01,7
<b>Kajak-Zweier (10 000 Meter):</b>	
Deutschland, Goldmedaille	41:45
<b>Faltboot-Einer (10 000 Meter):</b>	
Hörmann, Bronzemedaille	50:06,5
<b>Faltboot-Zweier (10 000 Meter):</b>	
Deutschland, Silbermedaille	45:49,2
<b>Kajak-Einer (1000 Meter):</b>	
Gämmerer, Silbermedaille	4:25,6
<b>Kajak-Zweier (1000 Meter):</b>	
Deutschland, Silbermedaille	4:08,9
<b>Kanadier-Einer (1000 Meter):</b>	
Koschitz, Bronzemedaille	5:39

## Radrennen

<b>1-Kilometer-Malfahren:</b>	
Merlens, Goldmedaille.	
<b>1-Kilometer-Zeitfahren:</b>	
Karsch, Bronzemedaille.	

<b>2-Kilometer-Landemfahren:</b>	
Sche, Lorenz, Goldmedaille.	

## Schwerathletik

<b>Gewichtheben</b>	
<b>Leichtgewicht:</b>	
Karl Jansen, Bronzemedaille	327,5
<b>Mittelgewicht:</b>	
Rudolf Zsmahr, Silbermedaille	352,5
Adolf Wagner, Bronzemedaille	352,5
<b>Halbschwergewicht:</b>	
Deutsch, Silbermedaille	365
<b>Schwergewicht:</b>	
Josef Manger, Goldmedaille	410
<b>Ringkampf im freien Stil</b>	
<b>Bantamgewicht:</b>	
Herbert, Bronzemedaille.	
<b>Leichtgewicht:</b>	
Ehrl, Silbermedaille.	
<b>Halbschwergewicht:</b>	
Siebert, Silbermedaille.	

<b>Ringkampf im griech.-röm. Stil</b>	
<b>Bantamgewicht:</b>	
Brendel, Bronzemedaille.	
<b>Weltergewicht:</b>	
Schäfer, Silbermedaille.	
<b>Mittelgewicht:</b>	
Schweidert, Silbermedaille.	
<b>Schwergewicht:</b>	
Sornfischer, Bronzemedaille.	
<b>Bogen</b>	
<b>Fliegengewicht:</b>	
Kaiser, Goldmedaille.	
<b>Federgewicht:</b>	
Miner, Bronzemedaille.	
<b>Weltergewicht:</b>	
Murach, Silbermedaille.	
<b>Halbschwergewicht:</b>	
Boigt, Silbermedaille.	
<b>Schwergewicht:</b>	
Runge, Goldmedaille.	

## Rasensport

<b>Handball</b>	
Deutschland, Goldmedaille.	

<b>Hockey</b>	
Deutschland, Silbermedaille.	

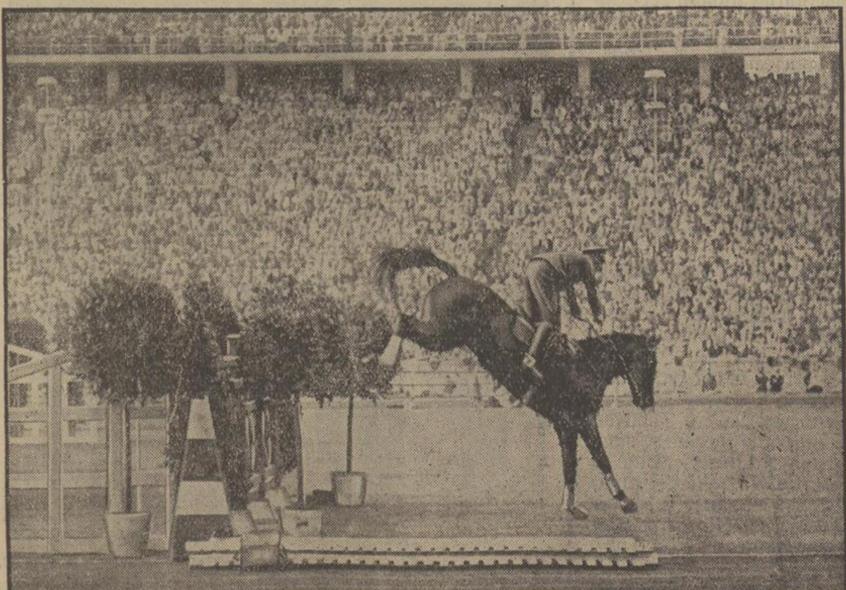
<b>Schießen</b>	
<b>Schnellfeuerschießen:</b>	
Cornelius van Dyen, Goldmedaille.	
Hauptmann Hag, Silbermedaille.	
<b>Scheibepistolen:</b>	
Krempel, Silbermedaille.	
<b>Fechten</b>	
<b>Florett-Mannschaftsfechten:</b>	
Deutschland, Bronzemedaille.	
<b>Florett-Einzelfechten:</b>	
Selene Mayer, Silbermedaille.	
<b>Säbel-Mannschaftsfechten:</b>	
Deutschland, Bronzemedaille.	

<b>Reiten</b>	
<b>Dressur, Einzel:</b>	
Polley, Goldmedaille; Gerhard, Silbermedaille.	
<b>Dressur, Mannschaft:</b>	
Deutschland, Goldmedaille.	
<b>Vielseitigkeitsprüfung, Einzel:</b>	
Sptm. Stubendorj, Goldmedaille.	
<b>Mannschaftskampf:</b>	
Deutschland, Goldmedaille.	
<b>Springen, Einzel:</b>	
Oberleutnant Haffe, Goldmedaille.	
<b>Springen, Mannschaft:</b>	
Deutschland, Goldmedaille.	

## Kunstwettbewerb

<b>Baukunst</b>	
<b>Städtebauliche Entwürfe:</b>	
Berner March (Reichssportfeld), Goldmedaille.	
Theo Nussbaum (Stadtplan Köln: Sportflächen im Stadtgebiet), Bronzemedaille.	
<b>Architektonische Entwürfe:</b>	
Berner March (Reichssportfeld), Silbermedaille.	
<b>Malerei und Graphik</b>	
Alfred Hierl (Plakatentwurf „Internationales Abovrennen“), Silbermedaille.	
<b>Bildhauerkunst</b>	
<b>Rundplastiken:</b>	
Arno Breker (Behntämpfer), Silbermedaille.	
<b>Reliefs:</b>	
Emil Sator (Hürdenläufer), Goldmedaille.	

<b>Literatur</b>	
<b>Lyrische Werke:</b>	
Felix Dühnen (Der Läufer), Goldmedaille.	
<b>Epische Werke:</b>	
Wilhelm Ehmer (Um den Gipfel der Welt), Silbermedaille.	
<b>Musik</b>	
<b>Kompositionen für Solo- oder Chorgesang:</b>	
Paul Höffer (Olympischer Schwur), Goldmedaille.	
Kurt Thomas (Kantate zur Olympiade), Silbermedaille.	
Harald Benzmer (Der Läufer), Bronzemedaille.	
<b>Kompositionen für Orchester:</b>	
Berner Egl (Olympische Festmusik), Goldmedaille.	



Die 32. und 33. Goldene für Deutschland. Weltbild (M).  
Oberleutnant Kurt Haffe gewinnt auf Lora durch Stechen das Jagdspringen um den Preis der Nationen. Auch in der Mannschaftswertung siegte Deutschland.



Weltbild (M)  
Der letzte Tag der Olympischen Spiele  
Auf der Ehrentribüne der Führer, Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Generalfeldmarschall v. Mackensen, Graf Baillet-Latour, Generalfeldmarschall v. Blomberg, die Reichsminister Heß und Dr. Fried.

